

## **Wortprotokoll**

## Öffentliche Sitzung

### **Ausschuss für Sport**

17. Sitzung

13. Januar 2023

Beginn: 10.05 Uhr

Schluss: 12.55 Uhr

Vorsitz: Robert Schaddach (SPD)

### Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

### Punkt 1 der Tagesordnung

#### **Aktuelle Viertelstunde**

Siehe Inhaltsprotokoll.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Wir kommen zu

### Punkt 2 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs

**Zukunft und Perspektiven für den Reitsport in  
Berlin**

(auf Antrag der Fraktion der FDP)

0026

Sport

Hierzu: Anhörung

Hierzu begrüße ich ganz herzlich Herrn Peter Krause, Präsident des Landesverbands Pferdesport Berlin-Brandenburg e. V. – Herzlich willkommen! Vielen Dank, dass Sie sich heute zur Verfügung stellen. Sie sind darauf hingewiesen worden, dass diese Sitzung auf der Webseite

des Abgeordnetenhauses gestreamt und eine Aufzeichnung gegebenenfalls ebenfalls auf der Webseite abzurufen sein wird. Ich darf feststellen, dass auch Sie mit dem Vorgehen, insbesondere mit der Liveübertragung und den Bild- und Tonaufnahmen der Presse, einverstanden sind. – Ich gehe davon aus, dass ein Wortprotokoll gewünscht wird. – Möchte die Fraktion der FDP den Besprechungsbedarf begründen? – Herr Förster, bitte schön!

**Stefan Förster (FDP):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank auch, Herr Krause, dass Sie heute die Zeit gefunden haben, zu uns zu kommen! Es ist nicht so häufig, dass das Thema Pferde und Reitsport im Sportausschuss des Abgeordnetenhauses eine Rolle spielt. Man kann über die Parlamentsdokumentation suchen, und da findet man in den letzten 20 Jahren nur drei Einträge. Das ist einmal eine Kleine Anfrage vom damaligen Kollegen Gregor Hoffmann von der CDU aus dem Jahr 2009. Da ging es um ein Hauptstadtreitturnier am Flughafen Tempelhof. Dann findet man – das ist ein etwas umfangreicher Vorgang – einen gemeinsamen Antrag der damaligen Koalitionsfraktionen SPD und CDU aus dem Jahr 2013. Es war damals immerhin der Kollege Buchner, der als sportpolitischer Sprecher der SPD unterzeichnet hat und immer noch hier im Haus dabei ist. Dabei ging es um die Stärkung des Pferdesports in Berlin und der Umgebung. Das Abgeordnetenhaus hat den Senat in einem Beschluss aufgefordert, den Pferdesport in Berlin und der Umgebung zu unterstützen, mögliche Maßnahmen hinsichtlich stärkerer Kooperation der Rennbahnen Karlshorst, Mariendorf und Hoppegarten zu prüfen, eine stärkere Vernetzung mit den Akteuren im Pferdesport zu erreichen und gerade beim Jugendsport und beim therapeutischen Reiten zu Verbesserungen zu kommen. Es wurde dann auch ein umfassender Zwischenbericht von der Senatsverwaltung für Inneres und Sport vom 23. Oktober 2015 vorgelegt, den man auch im Internet abrufen kann. Wir haben sicher später auch noch einige Nachfragen zu den dort angeschnittenen Themen. Es sind noch nicht alle umgesetzt und abgearbeitet. Aber es scheint mir so zu sein, dass gerade der Pferde- und Reitsport in der Hauptstadt – wir sind in einer Metropolregion, und Brandenburg ist hierbei sicherlich das stärkere Bundesland – nicht zu kurz kommen sollte. Wir haben bei der Anhörung über die Frage eines möglichen neuen Hertha-Stadions erlebt, dass uns Frau Siesslack anschaulich geschildert hat, wie sie überfahren wurden, nach dem Motto „der Reitsportverein muss weg, wenn der Fußball kommt“. Das ist eine Haltung, die wir als Sportausschuss insgesamt so nicht unterstützen können. Wir sollten und müssen uns adäquat allen Sportarten widmen. Deswegen ist es gut, dass Sie, Herr Krause, heute hier sind und uns sagen, wie der Stand in Ihrem Verband der beiden Bundesländer ist, wie die Entwicklung der Reitsportvereine in dieser Stadt ist, wo wir Ihnen vielleicht helfen und Sie unterstützen können und was Ihre Hinweise und Forderungen an die Politik sind.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Dann gebe ich zuerst unserer Staatssekretärin, Frau Dr. Böcker-Giannini, das Wort zur Stellungnahme.

**Staatssekretärin Dr. Nicola Böcker-Giannini (SenInnDS):** Vielen Dank! – Auch ich freue mich, dass wir mit dem Reitsport mal eine Sportart haben, die nicht regelmäßig auf der Tagesordnung steht. Da das Thema recht breit gefasst war, möchte ich einleitend nur ein paar allgemeine Informationen aus Senatssicht geben und freue mich dann auf die Nachfragen und die Diskussion mit Ihnen.

Erst einmal: In Berlin sind 54 Vereine im Bereich des Reit- und Pferdesport als sportförderwürdig anerkannt. Alle Vereine sind im Landesverband vertreten und organisiert. Insgesamt sind das nach meiner Kenntnis 4 629 Mitglieder. Die meisten sind weiblich. Das kann man

vornweg mal sagen. Die drei mitgliederstärksten Vereine sind der „Kinder- und Jugend-, Reit- und Fahrverein Zehlendorf“, der „Reitclub Grunewald“ und die „Berliner Islandpferde Freunde“. In Berlin stehen tatsächlich in fast allen Bezirken, nämlich in neun von zwölf, Flächen für den Reitsport zur Verfügung. Das ist insofern interessant, als dass es 47 Einzelanlagen mit einer Gesamtfläche von 250 Hektar sind. Das fand ich vor allem vor dem Hintergrund interessant, dass das, wenn man es umrechnet, 420 Großspielfelder sind. Das macht deutlich, dass dem Pferdesport in dieser Stadt relativ viel Fläche zur Verfügung steht. Die Standortflächen sind etwa zu einem Drittel im Besitz des Landes Berlin. Die anderen befinden sich in der Regel im Besitz der entsprechenden Vereine. Es gibt 19 Reithallen und noch eine ganze Reihe ungedeckter Sportanlagen für Dressur und Springen und Longierplätze. Es gibt zwei große Rennbahnen in Berlin, nämlich Karlshorst und Mariendorf, die Sie alle kennen, und Hoppegarten. All das trägt zur Präsenz des Sports in Berlin bei.

Im Rahmen des Vereinsinvestitionsprogramms geben wir als Sportverwaltung immer wieder Zuwendungen an die Reitsportvereine, um die Sportanlagen im Sinne der Leitlinien für artgerechte Pferdehaltung instandzuhalten. Außerdem gibt es seitens unserer Verwaltung auch immer wieder Unterstützung für Sportveranstaltungen. Zu nennen sei hier die Durchführung Weltmeisterschaft der Islandpferde im Jahr 2019, die mit 218 000 Euro unterstützt wurde. – So viel vielleicht erst einmal zur Einführung von meiner Seite. Ich freue mich auf die weitere Diskussion.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen herzlichen Dank! – Wir kommen dann zur Anhörung. – Ich gebe Ihnen, Herr Krause, gerne das Wort und möchte Sie bitten, Ihre Stellungnahme nach Möglichkeit auf fünf bis zehn Minuten zu beschränken, damit im Anschluss noch ausreichend Gelegenheit besteht, Fragen zu stellen und in den Austausch zu kommen. – Sie haben das Wort.

**Peter Krause** (Landesverband Pferdesport Berlin-Brandenburg e. V.): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank, Frau Staatssekretärin! Vielen Dank, liebe Abgeordnete, dass ich hier heute sprechen und den für mich schönsten Sport, den es auf der Welt gibt, nämlich den Reitsport, vertreten zu können. – Sie, liebe Frau Staatssekretärin, haben mir schon die Hälfte meines Vortrags weggenommen. Vielen Dank dafür! Das macht es mir ein bisschen einfacher. – Ich werde hoffentlich hier mit Begeisterung die Sache präsentieren. Ich bin nunmehr seit 17 Jahren im Präsidium des Landesverbands Pferdesport, zunächst als Schatzmeister tätig und jetzt als Präsident. Ich repräsentiere die gesamten Vereine in Berlin und Brandenburg. Das ist einer der fusionierten Verbände. Er vereint beide Bundesländer. Insofern haben wir ganz unterschiedliche Bereiche abzudecken. Berlin ist doch ganz anders zu sehen als Brandenburg, weil Brandenburg ein Flächenland ist und andere Möglichkeiten für den Reit- und Pferdesport hat.

Berlin ist als Reitsportstandort dennoch sehr wichtig. Wir erinnern uns vielleicht alle noch an das Hauptstadttturnier auf dem Gelände der Messe. Wir haben noch andere Events, zu denen ich nachher noch kurz Stellung nehmen werde. Mein Schwerpunkt wird heute aber nicht die Darstellung der großen Events sein. Das bekommen wir in der Regel noch ganz gut hin, denn wir sind die Hauptstadt und werden entsprechend unterstützt. Wir brauchen aber dennoch politische Unterstützung in vielen Bereichen. Gerade Herr Wulff, der das Hauptstadttturnier veranstaltet hat, hat einen ganz großen Bedarf. Das will ich vorab schon einmal anmerken.

Kurz zu meiner Person: Ich bin 61 Jahre alt und habe zwei Söhne. Der eine studiert mittlerweile Medizin, weil er etwas Vernünftiges machen möchte und nicht Jurist werden wollte wie ich. Ich bin Rechtsanwalt und Steuerberater. Und der zweite ist auf dem Weg dahin, in meine Fußstapfen zu treten. Beide sind leider nicht im Pferdesport, weil sie Jungs sind. Da haben wir die größeren Probleme – das sagten Sie schon Frau Staatssekretärin. Der Anteil der Frauen ist deutlich höher als der der Jungs und Männer. Dennoch kann da ein großer Anteil geleistet werden, gerade auch für die Integration.

Wir haben eine kleine Präsentation vorbereitet, mit der ich anfangen würde, um die Fragestellung als solche abzuarbeiten. Wir haben auch ein kleines Video, das auch bundesweit Anwendung findet, um Ihnen zu zeigen, wie Pferdesport integrativ für Kinder mit und ohne Handicap wirken kann.

[Es wird ein kurzer Film gezeigt]

Das war ein kleiner Einblick in die Arbeit der FN. Die FN vertritt bundesweit knapp 700 000 Mitglieder, die im Pferdesport organisiert sind. Wir sind Teil davon und mit knapp 17 000 Mitgliedern einer der kleineren Landesverbände. In Berlin sind es knapp unter 5 000. Wir waren mal deutlich stärker. Da ist einer der Ansatzpunkte, wo man auch mal anmelden kann: Auch in der Großstadt sollten wir versuchen, den Pferdesport als solchen zu erhalten. Ich will auf das Video Bezug nehmen: Man hat immer die Bilder der großen Olympischen Sportarten im Kopf. Aber Inklusion und Möglichkeiten, Kinder einzubinden, machen den Reit- und Pferdesport, den Umgang mit Pferden auch wertvoll. Gerade das Thema Sicherheit spielt eine große Rolle, weil man auch ethisch auf die Kinder einwirken kann. Man hat Möglichkeiten, ihnen Regeln zu geben und in die Erziehung einzugreifen.

**Inklusive Angebote in Berlin**

Landesverband Pferdesport Berlin-Brandenburg

Inklusives Pferdesport- und Reittherapiezentrum Berlin-Karlshorst

Angebote/Preise Jobs Kontakt Sitemap

Suche

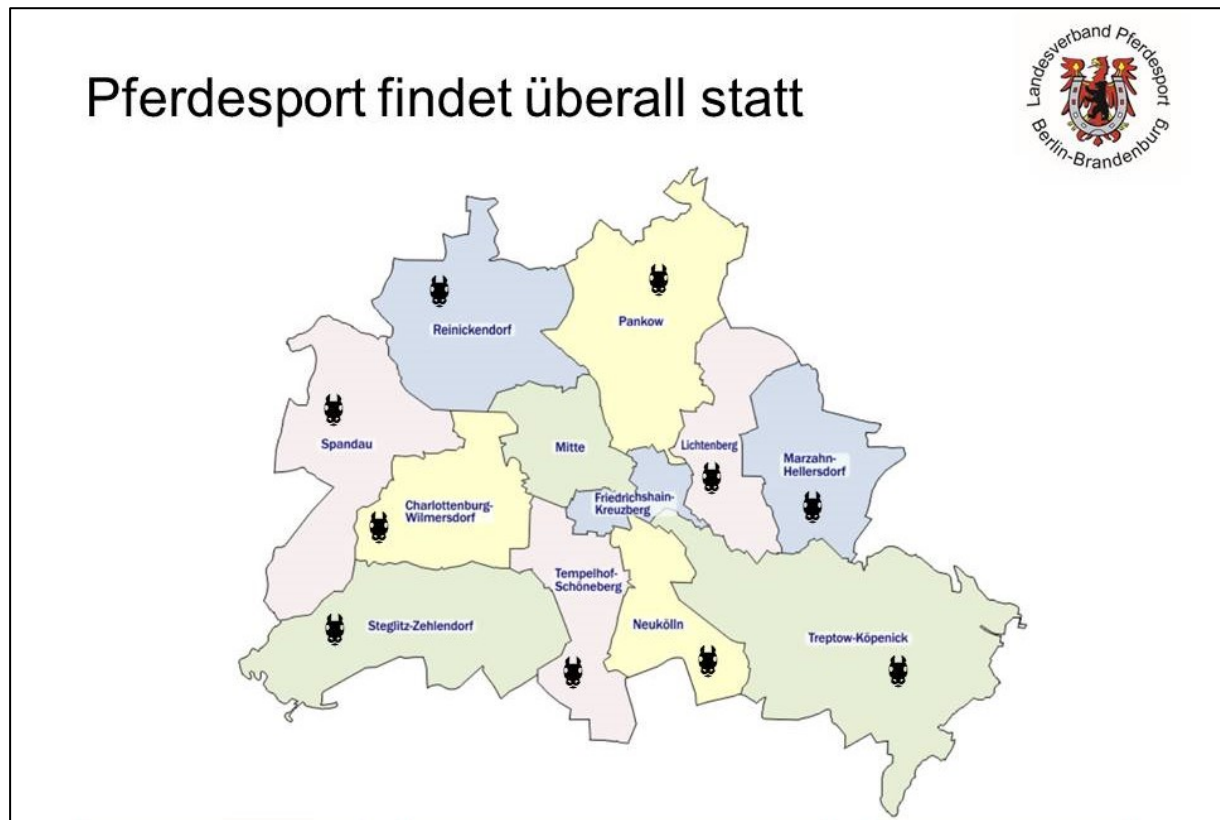
Start Freizeit und Sport Pferdegestützte Therapie Pension Aktuelles Coaching Über uns

The screenshot shows a website layout for 'Inklusive Angebote in Berlin'. At the top right is the logo of the 'Landesverband Pferdesport Berlin-Brandenburg'. The main heading is 'Inklusive Angebote in Berlin'. Below this is a logo of a horse head with a hand, and the text 'Inklusives Pferdesport- und Reittherapiezentrum Berlin-Karlshorst'. To the right is a search bar with the text 'Suche' and a magnifying glass icon. Below the search bar is a navigation menu with the following items: 'Start', 'Freizeit und Sport', 'Pferdegestützte Therapie', 'Pension', 'Aktuelles', 'Coaching', and 'Über uns'. The 'Über uns' item is underlined. Below the navigation menu are three images: a person riding a horse, a group of people sitting in a room, and a close-up of a horse's head.

Vorhin ist schon angekungen, dass wir ein großes inklusives Pferdesport- und Reittherapiezentrum auf der ehemaligen Trabrennbahn in Berlin-Karlshorst haben, das dort mit vielen Mitteln der Stiftung errichtet worden ist und großen Anklang findet.



Hier ist unser Status quo der Mitglieder in Berliner Reitvereinen nach Altersgruppen dargestellt. Es ist vielleicht wichtig zu wissen, dass wir ein relativ junger Verband mit unseren Vereinen sind. Nämlich mehr als zwei Drittel sind unter 26 Jahre alt. Das sollte man zur Kenntnis nehmen. Wir machen eine Menge für Kinder- und Jugendförderung. Die Reitvereine, die Sie vorhin erwähnt hatten, Frau Staatssekretärin, sind diejenigen, die ganz große Einzugsbereiche haben, auch was die noch in Ausbildung befindlichen Jugendlichen betrifft. Denen geben sie Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.



Wir sehen hier die Standorte verteilt auf alle Bezirke. Auch das ist vorhin schon angeklungen. Nur in den Bereichen Mitte und Friedrichshain haben wir keine Vertreter. Das ist nachvollziehbar, denn es ist ein eng besiedelter Bereich. In den Außenbezirken haben wir jeweils Vertretungen durch die reitsportlichen Vereine und entsprechenden Betriebe.

Dort werden auch reitsportliche Veranstaltungen durchgeführt, die entsprechende Zuschauerzahlen verzeichnen können und auch Anziehungspunkte für die Bevölkerung sind, die nicht pferdeaffin ist.



Pferdesport bietet Bewegungsanlässe. Das haben wir eben auch in dem Video sehr schön gesehen. Das betrifft für kleinere Kinder den Ponybereich, reicht aber bis hin zu den leistungssportlichen Anreizen.



Da haben wir in Berlin auch einiges zu bieten. Da gilt es, auch das Maifeld – das wird dem einen oder anderen bekannt sein – herauszuheben.



The screenshot displays the website for 'Hippologica' at Messe Berlin. The main heading is 'Pferdesport schafft Verbindung zwischen Sport und Wirtschaft'. The website features a navigation menu with 'DAS TURNIER', 'TICKETS', and 'AUSSTELLEN'. Below this, there are sections for 'Sponsoren' and 'Partner'. The 'Sponsoren' section lists 'DKB Deutsche Kreditbank AG' and 'Harzer Kräuterhexe KRÄUTERLIMONADE'. The 'Partner' section lists the 'Landesverband Pferdesport Berlin-Brandenburg' and 'REITEN & ZUCHT IN BERLIN UND BRANDENBURG-ANHALT'.

Das betrifft aber auch die Messe Berlin mit der Hippologica, die jedes Jahr im Rahmen der Internationalen Grünen Woche stattfindet. Das ist eine pferdesportliche Veranstaltung mit entsprechenden Anreizen. Ich will auch nicht vergessen, dass wir bis zum Ende der Woche noch unsere Veranstaltung in Neustadt haben. Dort sind internationale Dressur- und Springreiter vorstellig und werden dort starten.

Deshalb haben wir auch Verbindungen hinein in den Sport. Sie sehen hier eine Zusammenstellung. Das ist nur eine kleine Auswahl. Dazu will ich nichts weiter vortragen.



## Pferdesport schafft Verbindlichkeit



Was macht uns eigentlich aus? – Sie sehen hier ein Kind, das eine Karre mit Pferdeäpfeln auf den Misthaufen karrt. Das sind die Dinge, die den Reit- und Pferdesport begleiten. Wir haben ein Tier, ein Lebewesen, um das es sich zu kümmern gilt, das mit bestimmten Verpflichtungen verbunden ist. Das Kind und der Jugendliche haben sich darum zu kümmern. Es werden entsprechende Maßnahmen getroffen, damit das funktioniert. Jedes kleine Mädchen – so kenne ich es jedenfalls – – Ich bin seit dem siebten Lebensjahr im Pferde- und Reitsport aktiv, obwohl ich kein Mädchen bin, und versuche seitdem immer, die Jungs heranzuziehen. Meine beiden Jungs waren beide auf dem Pferd, haben aber andere Sportarten, nämlich das Schwimmen, ausgeübt. Sie haben da ehrenamtliche Tätigkeiten ergriffen.



Wir zeigen hier, wie wir in der Landesgeschäftsstelle oftmals Bildungsmaßnahmen durchführen und Seminare abhalten, die bei der Jugend sehr gefragt sind. Wir haben bundesweit eine der besten Jugendorganisationen im Pferdesport. Dafür machen wir uns stark.



Hier noch einmal die für uns wichtigen Punkte zusammengestellt, weshalb Pferdesport wichtig ist. Dazu gehören Selbstwertgefühl, Konzentration und Verantwortungsbewusstsein, aber auch die Förderung der sozialen Kompetenzen und der Lernbereitschaft, gesundheitsfördernde Aspekte und die Naturverbundenheit. Das wird, wie in dem Video zu sehen war, vermittelt durch den Dialog zwischen Pferd und Reiter.



Wir sehen hier die Partizipationsmöglichkeiten. Wir haben auch einen Jugendtag, Jugendausschüsse et cetera. Es lohnt sich, mal auf unsere Seite zu gehen. Wir haben eine ganz gute Homepage.





Hier ist noch einmal herausgehoben, was uns ausmacht. Für die Stadt Berlin ist es schon eher ungewöhnlich, wenn man die eng bebaute Hauptstadt als solche sieht. Wir haben aber auch relativ große Flächen, wo noch etwas möglich ist.

## Pferdesport und globale Nachhaltigkeitsziele



### Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs)

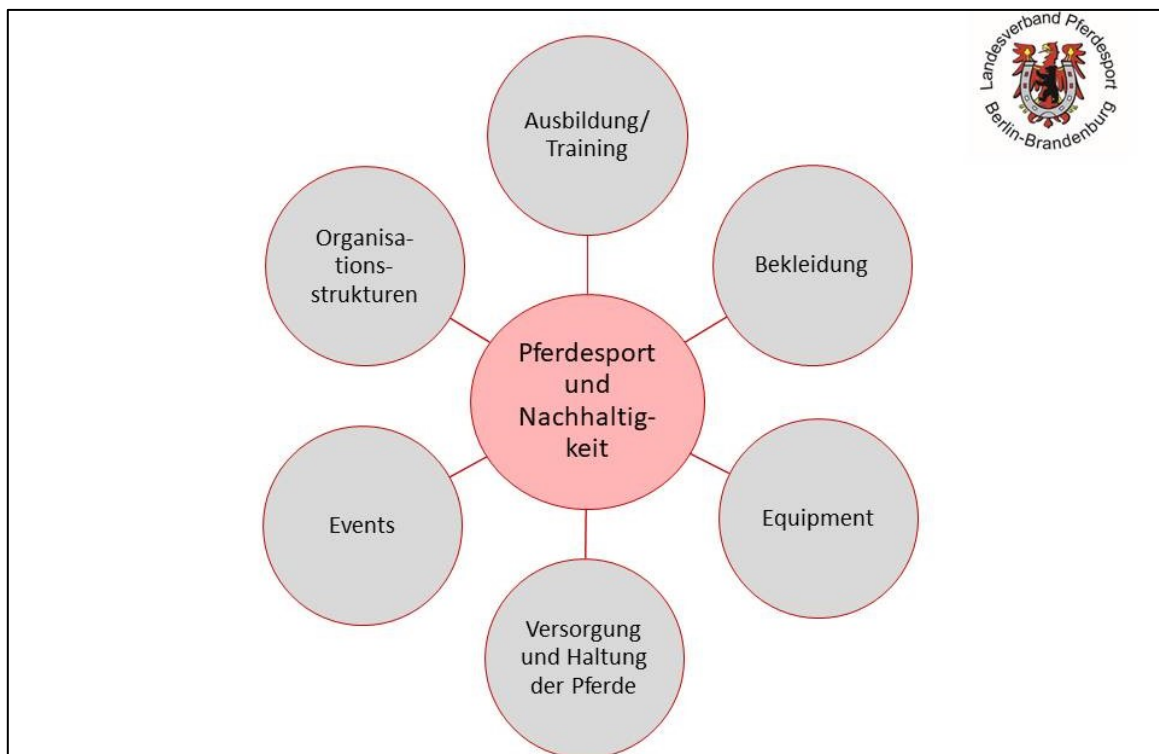


The image displays a grid of 17 Sustainable Development Goals (SDGs) icons. Each icon is a colored square with a white symbol and text. The goals are: 1. KEINE ARMUT (red), 2. KEIN HUNGER (yellow), 3. GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN (green), 4. HOCHWERTIGE BILDUNG (red), 5. GESCHLECHTER-GLEICHHEIT (red), 6. SAUBERES WASSER UND SANITÄR-EINRICHTUNGEN (blue), 7. BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE (yellow), 8. MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTS-WACHSTUM (red), 9. INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR (orange), 10. WENIGER UNGLEICHHEITEN (purple), 11. NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN (orange), 12. NACHHALTIGE/R KONSUM UND PRODUKTION (yellow), 13. MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ (green), 14. LEBEN UNTER WASSER (blue), 15. LEBEN AN LAND (green), 16. FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN (blue), 17. PARTNER-SCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE (blue), and a final box labeled 'ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG' (blue).

Wir haben mit den Reitvereinen Möglichkeiten, Nachhaltigkeit darzustellen und die Ziele der nachhaltigen Entwicklung, die uns international beschäftigen, gut zu erfüllen.


Der Reit- und Pferdesport – das sollte man immer im Kopf behalten – ist ein grüner Sport. Der grüne Sport sollte auch in einer so großen Stadt wie Berlin immer weiter betrieben werden können. Wir haben Zugriff auf viele Familien, Jugendliche und Kinder.

Wir haben hier noch einmal die entsprechenden Argumente zusammengetragen, die für uns eine Rolle spielen:



### Perspektiven

- Erhalt und Förderung des Pferdesports im urbanen Raum
- Niederschwellige Angebote
- Zugangsmöglichkeiten verbessern
- Sicherung der Trainings- und Wettkampfstätten für Pferdesportler:innen aller Disziplinen
- Erhalt der Grünflächen in Berlin. Dies sichert gleichzeitig unsere grünen Oasen



Ich möchte noch einmal die Perspektiven ansprechen. Ich möchte gerne sehen, dass der Senat sich auch weiterhin so engagiert um den Pferdesport kümmert, wie es vielleicht auch in der Vergangenheit war. Wir hatten mal über 6 000 Mitglieder hier in Berlin und viele sehr große und gute Veranstaltungen. Die Islandpferdeveranstaltung möchte ich gerne erwähnen. Das

war eine große Veranstaltung. Wie ich immer zu sagen pflege: Da ist ein sogenannter Halbirrer vorneweggegangen, hat sich die Mittel und Möglichkeiten besorgt und in der Trabrennbahn Karlshorst auch die entsprechende Begleitung gefunden. Das war auch mit dem Bezirk zusammen ganz hervorragend. Insofern funktionieren viele Dinge schon. Wo es nicht ganz so gut funktioniert hat, war unser Hauptstadttourier, mit der Messe Berlin, wo wir begleitend tätig waren. Die Gebühren, die verlangt worden sind, sind schlicht nicht zu stemmen, wenn die Zuschauerzahlen nicht erfüllt werden können. Man denkt immer, der Reitsport sei ein Sport der wirtschaftlich Starken. Das ist nur bedingt richtig. Wir haben Möglichkeiten, alle Bereiche abzudecken.

## Erwartungen an die Politik



- Commitment des Berliner Senats zur Förderung des Pferdesports im urbanen Raum
- Interministerielle Abstimmung zu den Anforderungen des Tierschutzes an die Pferdehaltung (z. B. Veterinäramt vs. Bau- / Umweltbehörde)
- Abbau bürokratischen Aufwands für die Vereine
- Abbau bürokratischer Hürden zur Förderung innovativer Ansätze (technische und soziale Innovationen)

Was erwarten wir? – Eine gute Zusammenarbeit über den Landessportbund. Das haben wir eigentlich. Wir haben Vereinfachungen für die Vereine im Gepäck. Wir würden gerne sehen, dass die Bürokratie nicht überhandnimmt. Wir haben in Coronazeiten erlebt, dass wir den Vereinen verschiedene Regelungen erklären mussten. Wir haben einen ganz guten Draht zur Politik, hin zu der Senatsverwaltung für Inneres. Die hat uns dann geholfen. Wir haben das auch mit dem Innenministerium. Das Land Brandenburg und Berlin haben teilweise sehr unterschiedliche Regelungen getroffen. Das war in den letzten drei Jahren etwas anstrengend. – Das war es im Wesentlichen. Ich stelle mich gerne Ihren Fragen und freue mich darauf.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen herzlichen Dank! – Wir kommen dann zur Aussprache. Und ich selbst fange an.

**Robert Schaddach (SPD):** Wir hatten im letzten Jahr die Möglichkeit, beim Reitsportverein im Olympiapark, einem Verein aus Ihrem Verband, zu Gast zu sein. Es war wirklich sehr eindrucksvoll, was da für Arbeit geleistet wird. Stefan Förster und ich kennen es ein bisschen aus Köpenick. Wir haben auch dort einen Reitsportverein, dem es allerdings nicht ganz so gut ging. Ich glaube, das lag ein bisschen an der Altersstruktur, aber auch an den Rahmenbedingungen und dem Platz, der dort zur Verfügung steht. Der hat immer sehr gejammert und geklagt über Nachwuchs. Wie sieht das generell in diesem Sport aus? Gibt es genügend Nachwuchs und Interesse?

Ein zweites Thema: Wir hatten in Müggelheim immer eine wundervolle Schleppjagd, die aber äußerst schwer zu veranstalten war, weil es immer wieder Probleme gab. Wie sieht es in dem Bereich mit Veranstaltungen aus? Sie hatten schon ein bisschen geschildert, dass es teilweise kompliziert ist. Wo stellen Sie sich noch mehr Hilfe vor? Sie haben zum Schluss noch ein bisschen angesprochen, wo es noch nicht ganz so gut klappt.

Mich würden auch die Strukturen in den Vereinen interessieren. Wie sind die Gebühren? Was muss man zahlen? Was muss man mitbringen? Das ist ja ein sehr teurer Sport, aber sie machen dankenswerterweise viele positive Sachen in der inklusiven Arbeit, in der Arbeit mit geistig behinderten Menschen und darüber hinaus.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Als Nächster ist Herr Standfuß dran.

**Stephan Standfuß (CDU):** Danke, Herr Vorsitzender! – Erst einmal ein herzliches Dankeschön an die FDP, dass das Thema heute als Besprechungspunkt eingebracht worden ist, weil es tatsächlich so ist, wie Herr Förster schon gesagt hat, nämlich dass einige Sportarten ein bisschen zu kurz kommen. Ich ärgere mich natürlich ein bisschen, dass wir nicht auf die Idee gekommen sind, aber das ist eine gute Sache. Insofern ein herzliches Dankeschön an Sie, Herr Krause, für die umfangreiche und gute Darstellung. Ich habe aber noch ein paar Fragen.

Gerade im Bereich des therapeutischen Reitens ist beeindruckend – das haben wir übrigens bei uns im Bezirk auch –, was da geleistet wird. Da schließt sich schon die erste Frage an. Es wird immer so dargestellt, dass man, wenn man reiten will, ein gutes finanzielles Polster braucht. Sie haben dargestellt, was Sie in der Jugendförderung alles machen. Wie läuft das konkret ab? Wie können Sie auch Kinder und Jugendliche aus sozial schwächeren Familien an den Reitsport heranführen? Welche Möglichkeiten der Unterstützung gibt es da?

Ich habe noch eine Frage zur Zusammenarbeit mit den Schulen. Wir haben es letztes Mal beim Tennis erlebt. Da gab es Förderungsmöglichkeiten für die Schulen für bestimmte AGs, die man direkt mit dem Tennisverband an den Schulen anbietet. Gibt es so etwas auch im Bereich des Reitsports?

Dann habe ich noch eine Frage zu den Vereinen. Wir haben gehört, dass Vereine und deren Standorte oftmals durch ablaufende Pachtverträge, die nicht rechtzeitig verlängert worden sind, bedroht sind. Ist Ihnen ein solcher Fall bekannt? Wenn ja, welcher? Wie viele solcher Fälle gibt es? Was gedenkt der Reitverband, dagegen zu tun?

Ich selber bin kein Reiter. Ich habe mich gestern aber extra noch einmal mit Reiterinnen und Reitern unterhalten, um die Probleme im Reitsport zu erfassen. Ein großes Problem wurde genannt, nämlich dass es oftmals zu Diebstählen von Equipment kommt, von Sätteln, die sehr kostspielig sind. Können Sie dazu noch etwas sagen? Wie sieht da die Situation aus?

Aus der Presse kennt man in den letzten Monaten und Jahren immer wieder die Diskussion um die Pferdehaltung. Es ist ein Sport, in dem man mit Tieren interagiert. Da taucht immer wieder die Frage auf: Sind die Möglichkeiten der Pferdehaltung innerstädtische überhaupt ausreichend gut? Welche gesetzlichen Bedingungen müssten sich ändern, um das noch zu

optimieren? Und wenn mehrere Tiere auf engem Raum zusammenstehen, stellt sich auch immer die Frage nach der Infektionsgefahr. Können Sie dazu noch etwas sagen? Wir sind um das Tierwohl alle sehr bemüht. Was gedenkt der Reitsportverband, da in Zukunft zu tun?

Mir wurde noch erklärt, dass man sich wünscht, ein großes internationales Reitturnier nach Berlin zu bekommen, möglicherweise auch in exponierter Lage vor dem Brandenburger Tor oder auf dem Alexanderplatz. Können Sie noch etwas dazu sagen, ob es solche Planungen und Ideen gibt und woran es möglicherweise scheitert? Sie hatten eben schon einige Problemfelder genannt, wenn es um die Umsetzung von Turnieren geht.

Eine Sache habe ich noch: Bei uns in Steglitz-Zehlendorf gibt es eine Spezialproblematik mit dem Reit- und Fahrverein, was die Erweiterung der Veterinärmedizin der FU angeht. Dort kann es möglicherweise zu Problemen kommen. Erstens habe ich die Frage, ob Ihnen das Problem bekannt ist. Was können Sie dazu sagen? Zweitens habe ich die Frage, ob man da einen Kompromiss finden kann. Wir wollen am Ende nicht gegen die Wissenschaft agieren, aber es wäre wichtig, an der Stelle einen vernünftigen Kompromiss zu finden. Soweit ich weiß, hat der Reit- und Fahrverein der FU einen sehr guten Vorschlag gemacht, bei dem es um die gemeinsame Pferdehaltung geht. Man will da offensichtlich kooperieren. Die FU ist darauf bisher nicht eingegangen. Insofern könnten Sie dazu auch noch etwas sagen. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Frau Engelmann, bitte!

**Claudia Engelmann (LINKE):** Auch von meiner Seite vielen Dank für die vielen Einblicke in den Reitsport! Ich bin damit als Lichtenbergerin sehr betraut. Die Trabrennbahn Karlshorst ist dort immer wieder Thema, wobei es auch um die Bebauung geht. Die Linke hat sich sehr klar positioniert, dass die Trabrennbahn weiterhin als Grünfläche zur Verfügung stehen und nicht für Wohnbebauung genutzt werden soll. Da würde mich interessieren, wie viele – Sie und der Senat haben das eingangs gesagt – Flächen zur Verfügung stehen. Beleuchten Sie bitte noch einmal die Perspektive der Trabrennbahn. Führen Sie noch ein Stück weit näher aus, inwieweit das für Sie als Anlage ein wichtiger Standort ist. Welches Entwicklungspotenzial sehen Sie da noch? Das ist nicht nur für Karlshorst wichtig, sondern hat auch überbezirkliche Ausstrahlung. Da haben schon viele Events stattgefunden. Alle, die mal da waren, wissen, dass es einen enormen Sanierungsbedarf gibt. Es war sehr schwer, dort Reiten anzusiedeln. Erst jetzt, mit dem therapeutischen Reitangebot, das dort etabliert werden konnte, stehen wieder Pferde für Kinder und Jugendliche zur Verfügung. Wir haben als Linke in der Coronapandemie kostenloses Reiten gefordert und gefördert.

Ich leite über zum zweiten Themenkomplex, nämlich dass der Zugang zum Pferdesport nahezu – ich muss es so sagen – für Familien unbezahlbar ist. Wir haben, wenn wir wieder auf den Standort Lichtenberg mit einer Quote von über 40 Prozent Alleinerziehende gucken, eine sehr hohe Kinder- und Familienarmut im Bezirk. Wir haben dort auch den Tierpark ansässig und zwei Jugendeinrichtungen, die mit Tieren arbeiten. Tiergestützte Pädagogik ist für mich sehr wichtig. Ich weiß, welche große Bedeutung Pferde dabei haben. Aber das ist, je weiter man in die Innenstadtbereiche kommt, eine Hürde. Uns als Linken wird immer wieder angetragen, dass es, selbst wenn es Kurzprojekte gibt und ein Tag Reiten für Kinder möglich war, nahezu unmöglich ist, diesen Sport auszuüben, weil die Familie nicht in der Lage sind, die Kosten für



den Pferdesport aufzubringen. Das hat etwas mit dem Equipment zu tun, aber sicherlich auch mit der Unterhaltung der Pferde. Da würde mich interessieren, welche Möglichkeiten es gibt, um das noch zugänglicher zu machen.

Welche Auswirkungen hat die Energiekrise auf den Pferdesport? Ich weiß aus anderen Bundesländern, dass auch die Stallhaltungskosten durch die gestiegenen Getreidepreise eine enorme Herausforderung sind. Das würde mich bezogen auf Berlin auch noch einmal interessieren. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Herr Förster, bitte!

**Stefan Förster (FDP):** Vielen Dank, Herr Krause, für die sehr interessanten und auch für unsere weitere Arbeit sehr hilfreichen Ausführungen! Sie werden sicherlich auch noch welche bei der Beantwortung der Fragen machen. Ich finde es gut, dass Sie noch einmal darauf hingewiesen haben – ich glaube, das ist etwas, das man nicht oft genug betonen kann –, dass der Reitsport eben gerade kein per se elitärer Sport ist, sondern die Angebote, gerade was therapeutisches Reiten und Ähnliches betrifft, für die Breite sind und das Klischee „Mein Haus, mein Auto, mein Pferd“ bei der Masse Ihrer Mitglieder nicht im Vordergrund steht. Es ist wichtig, dass man am Ende nicht irgendwelche Klischees oder Vorurteile bedient, die möglicherweise in der öffentlichen Wahrnehmung bestehen. Es ist gut, dass Sie klargestellt haben, dass Pferdesport nach dem Anspruch Ihres Verbands etwas ist, das durchaus in die Breite gehen kann. Gleichwohl – da will ich Frau Engelmann nicht widersprechen – ist das natürlich eine Frage der Finanzierung, wenn das individuell mit höheren Kosten verbunden ist. Das widerspricht aber nicht unbedingt dem anderen.

Ich finde auch sehr gut, dass Sie das Thema Inklusion in den Vordergrund gestellt haben. Wir haben dieses Jahr mit den Special Olympics, den Weltspielen 2023 hier in Berlin die wunderbare Chance, das Thema „Sport für Menschen mit geistiger Behinderung“ – Robert Schaddach hat es angesprochen – in den Vordergrund zu stellen. Sind da Beteiligungen des Landesverbands geplant? Hat der Senat Kenntnisse, wieweit es zu dem Thema „Reiten und Inklusion“, das wunderbar zu den Special Olympics passt, eine Verknüpfung gibt? Ich frage das, weil ich es schlichtweg nicht weiß. Vielleicht können Sie uns da schlauer machen.

Sie hatten es angesprochen – bei den meisten Sportarten ist es umgekehrt –, dass wir hier einen deutlich höheren Frauen- als Männeranteil bei den Mitgliedern haben. Das muss per se nicht schlimm sein. Ich habe Sie, Herr Krause, aber so verstanden, dass es sinnvoll wäre, den Anteil der Männer im Sport zu erhöhen, das aber gar nicht so einfach ist. Möglicherweise sind Männer weniger bereit, so lange Verantwortung für ein Tier zu übernehmen. Schreckt es ab, dass man ein Tier, das man betreut, nicht wieder nach zwei Monaten abgeben kann? Bei einem Pferd übernimmt man gemessen an dessen Lebenszeit sehr lange Verantwortung, und am Ende ist das eine Beziehung fast wie zu einem Menschen, jedenfalls soweit das Pferd so etwas wie ein Familienmitglied ist, das regelmäßig besucht und betreut werden will. Das ist eine der wenigen Sportarten, die mit Tieren durchgeführt wird. Das ist vielleicht noch beim Hundesport so, wo auch mit Tieren gearbeitet wird, aber die allermeisten Sportarten sind ohne direkten Bezug zu Tieren. Das macht das Reiten entsprechend besonders. Können Sie dazu noch einmal etwas sagen?

Sie hatten die Förderung des Pferdesports im urbanen Raum angesprochen. Das war ein Wunsch an die Politik. Vielleicht kann die Senatsverwaltung dazu noch etwas sagen. Der Bericht aus Ihrem Haus, auf den ich verwiesen habe, vom 23. Oktober 2015 ist aus meiner Sicht sehr gut geschrieben und bei vielen Themen, die Sie bearbeitet haben, noch aktuell. Vielleicht wäre das eine Gelegenheit, ihn nach sieben Jahren noch einmal zu aktualisieren.

Ich will vier Punkte herausgreifen und fragen: Beim Thema „negative Mitgliederentwicklung“ wurde damals, wie gesagt 2015, bei den Pferdesportvereinen schon – erstens – der demographische Wandel, – zweitens – der Ganztagsschulbetrieb, – drittens – die Abwanderung von Pferdesport in das vielfach kostengünstigere und bessere Möglichkeiten bietende Umland und – viertens – die Konkurrenz der Vielzahl der Sportangebote in Berlin genannt. Das sind Themen, die wahrscheinlich immer noch aktuell sind. Sie mögen mich entsprechend berichtigen oder das ergänzen! Das waren die Punkte, die damals angesprochen worden sind. Wahrscheinlich sind sie auch noch heute zutreffend.

Bei den Standorten und Flächen für den Reitsport – die Staatssekretärin hat am Anfang schon einige Zahlen genannt – geht es mir gar nicht um die genauen Zahlen und Prozente. Damals, 2015, waren es 28 Standorte mit einer Fläche von beachtlichen 252 Hektar, die zur Verfügung standen. Können Sie etwas zur Größe der Standorte und deren Entwicklung sagen? 28 Standorte bedeutet, dass sich oftmals mehrere Vereine einen Standort teilen. Wie funktioniert das? Wie sprechen sich die Vereine untereinander bei der Vergabe der Zeiten ab? Es ist bei Pferden ja nicht so einfach möglich, auf die Minute genau zu planen. Ich stelle mir vor, dass das ein bisschen schwierig ist. Wie läuft das, wenn mehrere Vereine gemeinsam eine Anlage nutzen? Das wäre ganz wichtig zu wissen.

Robert Schaddach hat Treptow-Köpenick erwähnt. Wir haben aber natürlich auch im Grunewald, Spandauer Forst, Müggelsee, Dahme überall diese ausgewiesenen Reitwege, wo man in den Berliner Forsten mit Pferden unterwegs sein kann. Wir werden diese Angebote angenommen? Müsste das noch verstärkt werden? Das wäre möglicherweise auch eine Frage an den Senat, weil das keine Anlagen sind, die vereinsgebunden sind, sondern allen Menschen, die das nutzen möchten, zur Verfügung stehen.

Zu den Veranstaltungen, die Sie angesprochen haben, will ich ausdrücklich sagen, dass die Europameisterschaften der Islandpferde etwas Besonderes sind. Ich hatte auch schon das Vergnügen, in der letzten Wahlperiode als Zuschauer in Karlshorst daran teilnehmen zu können. Damals war Senator Geisel noch zugegen. Das ist sein Wahlkreis, und als Sportsenator ist er in Doppelfunktion dort gewesen. Es ist immer wieder faszinierend zu sehen, was da präsentiert wird und wie vielfältig die Möglichkeiten sind, mit diesen wunderbaren Pferden in sportliche Wettbewerbe zu gehen.

Aus dem Bericht aus dem Jahr 2015 konnte ich lernen, dass sich das therapeutische Reiten in vier Fachrichtungen unterteilt: Hippotherapie, heilpädagogische Förderung mit dem Pferd, Pferdesport für Menschen mit Behinderung und ergotherapeutische Behandlung mit dem Medium Pferd. Ist Ihnen oder dem Senat bekannt, ob alle vier Bereiche des therapeutischen Reitens bedarfsgerecht angeboten werden? Das ist eine Frage, die auch mit Gesundheitsprävention zu tun hat. Da kenne ich mich nicht im Detail aus, aber vielleicht können Sie sagen, wie sich das darstellt.

Noch ein Beispiel, wie es nicht laufen sollte: Das betrifft aber eher das Bezirksamt in meinem Heimatbezirk Treptow-Köpenick. Ich will es aber trotzdem ansprechen. Ich hatte – das ist die dritte Drucksache, die man zu dem Komplex Reit- und Pferdesport findet – vor einem Jahr eine Anfrage gestellt, die unter der Drucksachenummer 19/11192 zu finden ist. Sie trägt den schönen Titel „Da steht kein Pferd auf dem Flur: Warum wiehert der Amtsschimmel ausgerechnet bei der Erweiterung einer Reitsporthalle?“. Das hat aber den ernstesten Hintergrund, dass der Sportverein BSV AdW e. V., Abteilung Pferdesport am Standort Bruno-Bürgel-Weg 151 in Niederschöneweide 1998 auf seinem Grundstück eine Reitsporthalle mit einer Baugenehmigung des damaligen Bezirksamts Treptow errichtet hat. So weit, so gut! Dieser Verein hat nun, weil er auch sehr viele Angebote im Kinder- und Jugendsport hat, diese Halle um sagenhafte 20 Meter erweitern wollen – eine bestehende Halle, die er damals genehmigt bekommen hat. Nun sagt das Bezirksamt Treptow-Köpenick – der Streit geht seit 2018 –: Nein, das können wir nicht erweitern, weil die rechtlichen Grundlagen dafür nicht da sind. – Dasselbe Bezirksamt, zumindest sein Vorgänger, hat aber 1998 die Baugenehmigung dafür erteilt, die rechtskräftig vorliegt. Und was ist die Grundlage, die angeblich falsch ist? – Im Flächennutzungsplan ist dort das Symbol „ungedeckte Sportanlage“ anstatt „gedeckte Sportanlage“ eingetragen. Das Bezirksamt Treptow-Köpenick führt seit fünf Jahren einen Streit um die Erweiterung der Halle. Nicht etwa, weil man das baurechtlich nicht genehmigen könnte, sondern es wird gesagt: Der Senat möge doch bitte diesen Flächennutzungsplan ändern, denn erst dann könne man eine Baugenehmigung erteilen. – Da hat der Senat meines Erachtens in der Beantwortung der Anfrage völlig zu Recht gesagt: Der Flächennutzungsplan sagt „Sport“, und die Auslegung obliegt dem Bezirk. Sinngemäß wurde mitgeteilt, man könne das großzügiger auslegen. Wir reden immer wieder über Verwaltungsreform und das Verhältnis zwischen Land und Bezirken. Wenn ein Bezirksamt Zeit hat, der Erweiterung einer Reitsporthalle um 20 Meter seit fünf Jahren mit solchen Argumenten zu blockieren, dann, es tut mir leid, läuft in der Verwaltung etwas falsch.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Herr Woldeit, bitte!

**Karsten Woldeit (AfD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Es ist immer wieder sehr interessant, welche kreativen Titel die FDP-Fraktion für ihre Drucksachen, ihre Anfragen und Anträge, findet. Ich komme zwar wie die Kollegin Engelmann aus Lichtenberg und kenne auch die Trabrennbahn Karlshorst, aber ich muss ehrlich sagen, ich habe relativ wenige Berührungspunkte zum Reitsport. Deswegen bin ich Ihnen ganz besonders dankbar, Herr Krause, dass Sie uns mit Ihrer Präsentation einen Einblick gegeben haben. Es ist beeindruckend zu sehen, wie viele Mitglieder Sie in Ihrem Landesverband Berlin-Brandenburg vereinen. Insbesondere der Bereich des therapeutischen Reitens hat mich sehr fasziniert. Ich glaube, das ist eine sehr wichtige Arbeit, die Sie da leisten.

Ich sagte gerade, ich habe wenig Berührungspunkte zum Reitsport. Allerdings schaue ich gerne bei den Olympischen Spielen rein, ob das Military, Sprungreiten oder Dressur ist. Inwiefern ist der Landesverband Pferdesport Berlin-Brandenburg im Spitzensport eingebunden, Olympiakader oder Ähnliches? – Ich freue mich auf die Beantwortung. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank Ihnen! – Herr Schwarze, bitte!

**Julian Schwarze** (GRÜNE): Vielen Dank auch meinerseits für die Grünenfraktion für die Einblicke, die Präsentation und den Vortrag! Es sind ganz viele Fragen gestellt worden. Ich wiederhole nicht die Punkte, die sich damit decken. Uns ist der Aspekt des Sozialen wichtig. Der wurde schon mehrfach angesprochen, vor allem von Frau Engelmann von der Linksfraktion. Dem können wir uns anschließen.

Die Frage nach dem Tierschutz ist natürlich auch für uns eine relevante. Ich wäre daran interessiert, von Ihnen noch ein paar Ausführungen dazu zu hören. Es gibt ja immer wieder Debatten, was den Pferdesport angeht, aber auch die Haltung in der Stadt.

Das bringt mich zu einem weiteren Punkt, zu dem ich nachfragen wollte. Sehen Sie es mir nach, wenn ich da nicht so in der Materie bin. Inwiefern sind Ihre Standorte gesichert? Geraten Sie durch auslaufende Verträge oder zukünftig andere Nutzungen von Flächen unter Druck, wenn sie sich nicht bereits auf öffentlichen Liegenschaften befinden? Das würde mich interessieren, weil es auch darum geht, welche Perspektive Ihre Vereine haben, wenn die Flächen nicht sowieso schon im Landesbesitz sind. – Die Fragenkataloge waren sehr lang. Ich freue mich auf die Beantwortung.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Herr Liebe!

**Dirk Liebe** (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Auch von mir ein großes Dankeschön für Ihr Eingangsstatement! Ich selbst habe in meinem Wahlkreis in Malchow einen Fahr- und Reitvereinen. Ich bin jetzt nicht so pferdesportaffin; das gebe ich zu. Aber ich sehe immer wieder, wenn dort Veranstaltungen stattfinden, mit welcher Leidenschaft und Freude dort haupt- und ehrenamtlich gearbeitet wird. Ein Schwerpunkt ist das therapeutische Reiten. Darauf zielt eine Frage von mir ab, und zwar: Können Sie aus Ihrer Sicht Ihre Erfahrungen mit der Abrechnung mit Krankenkassen darstellen, was das therapeutische Reiten betrifft? Mir wurde aus anderen Ecken gesagt, dass es da mitunter erhebliche zeitliche Verzögerungen gibt. Das wäre spannend.

Eine zweite Geschichte betrifft Erbbaupachtverträge der von Ihnen vertretenen Vereine. Ist Ihnen bekannt, dass es eine Regelung geben soll, die für Sportvereine eine Erbbaupachtvertragsgeschichte nur über 39 Jahre vorsieht? Gibt es dazu aus Ihrem Beritt irgendwelche Informationen? – Danke!

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Frau Staatssekretärin!

**Staatssekretärin Dr. Nicola Böcker-Giannini** (SenInnDS): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Sehr geehrte Abgeordnete! Sehr geehrter Herr Krause! An mich gingen die wenigsten Fragen. Deshalb versuche ich, es sehr kurz zu machen. – Herr Förster! Sie hatten nach den Special Olympics gefragt. Bei den Nationalen Spielen durfte ich selber beim Dressurreiten dabei sein. Das hat stattgefunden und wird auch wieder stattfinden. Das ist in der Planung sicher. Ob noch andere Bereiche des Reitsports drin sind, kann ich Ihnen jetzt nicht sagen. Ich glaube es jedenfalls nicht. Dressur ist aber auf jeden Fall dabei. Ihre Frage gibt mir allerdings die Chance, noch einmal zu sagen, dass wir schon bei den Nationalen Spielen sehr hart daran arbeiten mussten, Pferde für die Veranstaltung zu bekommen. Deswegen noch einmal in Richtung des Präsidenten: Das ist jetzt für die Weltspiele noch problematischer, weil wie deutlich mehr Teilnehmende haben. Die kommen ohne ihre Pferde und sind auf externe Pferde ange-

wiesen. Das ist vor dem Hintergrund der Diskussionen, die – Stichwort Moderner Fünfkampf – jetzt gelaufen sind, nicht einfacher geworden. Vielleicht gibt es noch Möglichkeiten und wir haben eine Chance, im Nachgang darüber zu sprechen.

Zum Thema Pferdesport im urbanen Raum und dem Bericht, den Sie angesprochen haben, müsste ich die meisten Angaben, was die Mitgliederzahlen und so weiter angeht, nachreichen, weil ich das tatsächlich nicht sagen kann. Nach meiner derzeitigen Information – das habe ich in meinem Eingangsstatement schon gesagt – ist es bei den 28 Standorten und ungefähr 250 Hektar geblieben. Das ist die Zahl, die ich jetzt habe. Was die Mitgliederzahlen angeht, weiß ich, dass es einige Reitvereine mit Wartelisten gibt. Das sind aber meistens die, die im urbanen Raum unterwegs und damit auch flächenmäßig sehr begrenzt sind. Aber auch da können wir sicher noch vertiefter antworten.

Zur Frage nach dem Berliner Sportverein BSV AdW sei mir nur die Bemerkung erlaubt, dass wir da als Senatsverwaltung unterstützen. Das haben wir auch getan. Das haben Sie auch gesagt. 2002 haben wir aus Mitteln des Vereinsinvestitionsprogramms unterstützte.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Herr Krause!

**Peter Krause** (Landesverband Pferdesport Berlin-Brandenburg e. V.): Vielen Dank für die tolle Reflexion! Ich habe Sie erreicht. Das ist gut. Das sehe ich an der Vielzahl der Fragen, die auf mich zugekommen sind. Der Reitsport und Pferdesport ist so wichtig, dass wir ausführlich darüber reden sollten. Ich versuche mal, ein bisschen die Schwerpunkte zu bilden, denn ich glaube, einige Fragen, die hier gestellt worden sind, überschneiden sich. Sehen Sie es mir bitte nach, wenn ich etwas nicht vollständig beantworte. Sie können ja noch nachfragen. Ich stehe gerne zur Verfügung.

Ich will mal das Thema Kosten vorziehen, weil es mir sehr wichtig ist. Ich bin, wie gesagt, seit ich sieben Jahre alt bin im Pferde- und Reitsport tätig. Ich bin als Junior auch ganz erfolgreich gewesen. Ich bin in Lichtenrade aufgewachsen und war in einem großen Verein, dem Lichtenrader Reiterverein. Der Name hatte immer Klang über die Grenzen Berlins hinweg, weil die Leistungen der Jugendlichen dort im Vordergrund standen. Meine Eltern waren nicht so vermögend, dass sie mir gleich ein Pferd kaufen konnten, sondern ich bin teilweise auf den Schulpferden geritten und habe dort meine ersten Sporen – wie man als Reiter sagt – verdient. Ich bin dann auch mit Schulpferden bis zu den Berliner Meisterschaften gekommen. Ich bin das, was ich mir ein bisschen als Vorbild für die Zukunft hier in Berlin vorstelle. Wir kranken daran, dass die Reitvereine teilweise an den Kosten – das ist hier mehrfach angesprochen worden – fast zugrunde gehen, auch weil die Energiekosten, Pachtkosten und Personalkosten sehr hoch sind und kaum Personal zu finden ist.

Außerdem hat die gesellschaftliche Akzeptanz des Reit- und Pferdesport ein bisschen nachgelassen. Wenn mal ein Geruch entsteht, ein Pferd ausgebrochen ist oder ein paar Pferdeäpfel irgendwo liegen, wird sofort mit einem meiner Kollegen gegen den Reitverein vorgegangen. Das geht so nicht. Wenn eine gesellschaftliche Akzeptanz herrscht und die Positionen in den Vereinen ehrenamtlich wahrgenommen werden, dann sollte man das immer nach draußen tragen. Ehrenamtliche Tätigkeit heißt, neben meinem Beruf mache ich irgendwelche Dinge, und das ist nicht hoch genug anzurechnen. Es sind gerade die reitsportbegeisterten Mütter, die die Kinder und Jugendlichen an den Pferde- und Reitsport heranzuführen, und nicht die profes-

sionell Tätigen. Die verdienen damit kein Geld, sondern die haben Spaß am Pferd und an der Weitergabe der Freude, die sie selber erleben. Ich spreche da beispielsweise auch von meiner Lebensgefährtin, die wie ich seit ewigen Zeiten im Reitsport tätig ist. Ich komme manchmal nach Hause und frage mich: Jetzt warst du zehn Stunden im Stall, und was hast du verdient? – 10 Euro, prima! Da muss dann das Sponsoring quer erfolgen. Das will ich noch einmal kundtun. Das sind nicht diejenigen, die vor Ort das Geld verdienen. Andererseits gibt es den Spitzensport, und da ist es wie im Fußball. Da wird eine Menge Geld gemacht, aber der normale Fußballsport ist ganz bodenständig.

Konkret: Unsere Organisation ist so, dass wir der Verband sind, der über den Vereinen schwebt. Das heißt also, die Vereine sind bei uns Mitglied, und sie haben selber Mitglieder. Die Mitglieder werden durch die ehrenamtlich tätigen Vereinsvorsitzenden gewonnen. In der Regel sind es immer zwei bis drei ehrenamtlich Tätige, die einwerben. In Berlin sind die Vereine im Vergleich zu Brandenburg sehr groß. Wir haben schon Spitzen mit 200 bis 300 Mitgliedern. Das haben wir im Land Brandenburg sonst eher nicht. Da haben wir einen Durchschnitt von knapp 20, wenn ich die Statistik noch richtig kenne. Da sieht man, dass da deutliche Unterschiede sind.

Was ist zu zahlen, wenn ich als junger Mensch Reit- und Pferdesport machen möchte? – Ich muss meinen Vereinsbeitrag leisten. Das sind in der Regel 60 bis 120 Euro – nicht im Monat, sondern im Jahr. Insofern kann ich die Äußerung nicht verstehen, dass das ein Sport der Reichen wäre. Jeder hat Möglichkeiten, Zugang zu finden. Jeder kann Vereinsmitglied werden und hat die Möglichkeit, Schulpferde zu reiten, sich zu engagieren und die Pflege zu übernehmen. Ich bin damals mit meiner Schwester immer in die Reit- und Springschule in der Deutschlandhalle gefahren. Wir haben in Lichtenrade gewohnt, eine Stunde Fahrt auf uns genommen und dort die Pferde gepflegt. Das macht einen Reiter und einen Reitjüngling aus. Ich spreche immer von dem Reit- und Pferdevirus. Das muss erreicht werden. Wenn man so etwas transportieren möchte, dann muss man die Möglichkeiten dafür haben, und die werden leider – Frau Staatssekretärin, Sie erlauben mir das – hier in Berlin immer schlechter, weil die gesellschaftliche Akzeptanz vielleicht nicht mehr da ist.

Und das ist auch so – da leite ich mal über –, weil die olympische Darstellung des Reitsports vielleicht nicht ganz optimal ist, weil eine Annika Schleu, die von mir sehr geschätzt ist, weil sie eine tolle Sportlerin ist, ein Pferd zugelost bekommt, das schlicht für diese Disziplin nicht geeignet ist, vorher schon von einem ganz schlechten Reiter geritten worden ist, und dann wird sie von der Trainerin nach vorne gepusht und hat dann solche Szenen. Das ist ihr nicht gerecht geworden. Da will ich noch einmal überleiten: Wir haben bei uns auf dem Olympischen Reiterstadion ein Zentrum, wo die Modernen Fünfkämpfer auch mit Mitteln des Landesverbands in Zusammenarbeit mit dem Senat gefördert werden. Wir haben anerkannte Trainer, die seit vielen Jahren im Spitzensport tätig sind, Moderne Fünfkämpfer ausgebildet und in eine Kategorie gebracht haben, in der Deutschland sehr erfolgreich war. Schade, dass das so danebengegangen ist. Das sind Bilder, die wir nicht brauchen.

Das ist aber von den normalen reitsportlichen Disziplinen wie Springern, Dressur, Vielseitigkeit und Fahrspport zu unterscheiden. Gerade im Fahrspport sind Berlin und Brandenburg unglaublich erfolgreich. Wir stellen seit vielen Jahren Weltmeister, Vizeweltmeister und Europameister. Die sind in der Regel dann auch bei der Internationalen Grünen Woche im Rahmen der Hippologica präsent. Dafür mache ich gerne auch noch einmal Werbung. Das kann man

sich gerne noch einmal anschauen. Die Internationale Grüne Woche bietet uns eine gute Plattform, auch mal an Menschen heranzukommen, die mit dem Reitsport bislang gar nichts zu tun hatten. Da können Sie nämlich auch mal das Pferd streicheln und herangehen. Wir müssen es bloß einmal annehmen und publik machen und nicht immer nur diese schlechten Bilder im Kopf haben.

Ich leite zum Maifeld und zum Olympiastadion über – dazu hat der Vorsitzende eine Frage gestellt –: Wir hatten die Diskussion schon einmal hier im Rahmen einer Anhörung. Da war ich auch hier. Da war die Frage, was die Zukunft des olympischen Reiterstadions ist. Da sind bis vor Kurzem noch drei Reitervereine tätig gewesen. Mittlerweile sind es nur noch zwei. Einer ist fusioniert, und der Reiterverein am Maifeld hat sich hier schon entsprechend positioniert und dargestellt. Dort sind eine ganze Reihe Mitglieder organisiert. Ich finde es gut, dass das passiert ist, die Vereinsvorsitzende gehört worden ist und man nicht sagt: Hier ist der große Verein. – Man mag dazu stehen, wie man will. Ich bin auch Fan von Hertha BSC, aber momentan sind sie nicht ganz so erfolgreich und vertreten vielleicht nicht das Bild, das ich mir vorstelle. Ich würde mir eher wünschen, dass man Union Berlin als Vorbild nimmt, sich daran misst und nicht nur großartige Forderungen stellt. Jetzt werde ich aber politisch. Sorry! Das wollte ich vielleicht nicht. Da sollte man so einen kleinen Reitvereinen mit 200 bis 300 Mitgliedern und vielen Sympathisanten nicht überrollen. Das sollte man immer im Hinterkopf behalten.

Für mich ist auch die Zusammenarbeit mit den Schulen unglaublich wichtig. Eine Bitte in Richtung der Senatsverwaltung, da ein vernünftiges Konzept hinzubekommen, dass der Reitsport eine größere Rolle im Land Berlin spielt. Jetzt leite ich über auf das Land Brandenburg: Wir haben bundesweit ein Pilotprojekt „Reiten in der Schule“ in Neustadt/Dosse. Wir haben dort direkt „Reiten in der Schule“ als Wahlfach. Das könnte man in Berlin wunderbar auch anbieten, hätte die Möglichkeit, eine Basis für den Reitsport zu bieten, und könnte den Jugendlichen ein solches Angebot machen. Das sollte man vielleicht noch einmal mitnehmen.

Wir hatten noch eine ganze Reihe anderer Dinge, wo ich auf das Thema Tierwohl und Tierschutz einen Schwerpunkt legen möchte. Wir haben relativ frühzeitig erkannt, dass das ein Thema ist. Wir haben ins Präsidium als erstes einen Tierschutzbeauftragten, einen namhaften Tierarzt, aufgenommen. Der Landesverband stellt sich dem Thema Tierwohl und den Möglichkeiten, die man da hat, sehr aktiv. Wenn man die Kompetenz von Herrn Dr. Köhler sieht, der seit vielen Jahren selber eine Tierarztpraxis hat, dann sucht das seinesgleichen. Wir werden da auch bundesweit gut wahrgenommen und werden dazu auch weiterhin in der Deutschen Reiterlichen Vereinigung Dinge tun. Ich bitte auch zu berücksichtigen, dass es bereits normierte Tierwohlrichtlinien der Deutschen Reiterlichen Vereinigung gibt. Da gibt es rechtliche Gegebenheiten. Da wird vieles geregelt, das einfach nur umgesetzt werden muss. Wir begleiten da sehr gerne und machen entsprechende Seminare mit den Amtstierärzten, die auch in der Hinsicht mal geschult werden sollten. Wir sehen uns nämlich auch als Begleiter für das Tierwohl und nicht nur als Begleiter der reitsportlich Tätigen. Wir sehen das Pferd im Mittelpunkt. Diese Aussage sollte jeder mitnehmen.

Zur Frage nach den Pachtverträgen fällt es mir immer relativ schwer, etwas zu sagen. Ich hatte zu Organisationsstruktur etwas gesagt. Die Pachtverträge selbst laufen natürlich über die Vereine. Wir werden nur im Rahmen irgendwelcher Begleitungen mal angefragt. Das erfolgt natürlich abhängig davon, wie der Kontakt zu mir oder den Geschäftsführern ist. Wir haben

insgesamt sieben hauptamtlich tätige Mitarbeiter bei uns in der Geschäftsstelle. Wir sind da relativ stark aufgebaut. Bitte richten Sie gerne die Anfragen dorthin. Was da passiert, ist nämlich vielfältig. Da muss man sich entsprechend positionieren. Das Thema und wie es hier weitergeht, war hier auch beim Maifeld virulent.

Wir haben auch die SPAN. Wir sind selbst Nutznießer. Wir sitzen auf dem olympischen Reitgelände in dieser wunderschönen Altbauvilla und haben da entsprechende Vorzüge. Dafür meinen Dank an der Stelle! Wir wollen die Dinge entsprechend noch voranbringen. Sie kennen aber die Diskussionen mit Herrn Statzkowski, die ich damals auch über die Presse geführt habe. Was passiert denn mit dem Reiterstadion? Darauf sollte auch das eine oder andere Augenmerk gerichtet werden. Wir haben dort riesige Flächen, die nicht genutzt werden. Wir könnten die zusammen mit den Reitvereinen für therapeutisches Reiten, die Beschäftigung von Jugendlichen und für die Vereine selbst nutzen.

Zur Perspektive Trabrennbahn Karlshorst würde ich gerne noch einmal etwas sagen: Ich bin selbst 1989 mit meinem Pferd nach Karlshorst gezogen und bin dort geritten. Ich bin damals auch turniermäßig wieder aktiv geworden und kenne die Anlage und wie sie sich weiterentwickelt hat also sehr gut. Dafür gilt es zu kämpfen, damit dort kein Wohnungsbau passiert, der uns sämtliche Möglichkeiten nehmen würde. – Vielen Dank in der Hinsicht an die Linke! – Ich habe dort sicher die eine oder andere Diskussion begleitet. Man sollte ein Augenmerk darauf legen, dass die Möglichkeiten dort bestehen bleiben, den Reitsport auszuführen.

Zum Thema Sicherheit – Herr Standfuß, ich glaube, dazu hatten Sie gefragt –: Das ist natürlich ein riesiges Thema. Wir hatten auch bei uns im Stall Einbrüche. Dafür ist zunächst immer einmal der Reitsportanlagenbetreiber zuständig. In der Tat – das sollte man wissen – kostet ein Sattel bis zu 6 000 Euro. Wenn der mal verloren geht, dann ist das schon was. Das ist zwar kein Sport der Reichen, aber diejenigen, die die Ausstattung zu besorgen haben, nämlich die kleinen Vereine, müssen sich ein bisschen strecken, um ein Pferd und die Ausrüstung in einem entsprechenden Standard anschaffen zu können. 6 000 Euro sind die Summe beispielsweise für einen Springsattel, mit dem ich Europameisterschaften, Weltmeisterschaften oder eine Deutsche Meisterschaft bestreiten kann. Es gibt aber auch für 500 oder 600 Euro einen Sattel. Aber auch das ist ein großer Verlust, wenn die Vereine das zu ersetzen haben. Das Thema Sicherheit auf den Reitanlagen ist groß. Ich kenne auch Situationen, die mir noch bildhaft vor Augen sind. Da wurde mit kleinen Lastern sogar am helllichten Tag vorgefahren und versucht, die Sattelkammer auszuräumen. Das sind schon merkwürdige Geschichten, die stattgefunden haben. Die konnten nur durch die Zusammenarbeit mit der Polizei vor Ort und dem Anlagenbetreiber, der noch auf die Motorhaube gesprungen ist, verhindert werden. Ich habe einige Dinge selbst miterlebt.

Ich will noch kurz etwas zur Pferdehaltung sagen: Es gibt Richtlinien und Maßangaben für Boxengrößen. Da müssen Dinge beachtet werden. Als ich angefangen habe zu reiten, gab es den sogenannten Ständer. Da stand das Pferd den ganzen Tag angebunden drin, bis es mal rausgenommen worden ist. Das gibt es überhaupt nicht mehr. Das darf auch nicht sein. Das haben wir uns als Regularien vorgegeben. Es gibt Boxen, und die Boxengrößen sind größer als manch einer es als Student erlebt. Ich sage immer, das ist eine kleine Einzimmerwohnung für die Pferde. Das ist schon ein relativ guter Standard mit entsprechenden Auslaufmöglichkeiten und Bewegungsmöglichkeiten.



Das Reitturnier auf dem Messegelände ist mir ein Herzensanliegen. Ich war sehr eng mit Herrn Wulff im Kontakt über die Weiterführung unseres Hauptstadtturiers. Wir haben Ewigkeiten darum gekämpft, dass wir wieder ein Turnier ähnlich dem in der Deutschlandhalle gestemmt bekommen. Das geht nur durch Sponsoren und mit Hilfe des Senats. Da ist einiges passiert, aber es gab auch einige Störquellen. Ich will auch sagen, was da teilweise passiert ist. Die Messe Berlin ist natürlich gehalten, kommerziell tätig zu sein. Da wurde eine Halle für 200 000 Euro für die Veranstaltung verpachtet. Das empfinde ich, wenn wir die Veranstaltung wollen, nicht als angemessen. Das konnte nicht wegverhandelt werden. Die ganzen Rahmenbedingungen, die für ein Turnier erforderlich sind, wenn wir große Veranstaltung haben wollen – Leipzig macht uns vor, dass es geht. Dann muss der Senat mit den Veranstaltern und uns ein Konzept verfolgen. Dann geht so etwas auch. In Lichtenberg mit der Trabrennbahn und den Initiatoren haben wir es auch hinbekommen.

Das Thema Jugend ist ganz wichtig. Sie fragten, ob ich den Eindruck habe, dass zu wenig Kinder und Jugendliche in den Reitsport wollen. Wir haben coronabedingt einige Rückschläge erlitten, ganz einfach weil die Tätigkeit nicht ausgeführt werden konnten. Jetzt vernehme ich aber aus allen Bereichen, dass wir unglaublichen Zulauf haben. Das ist auch erfreulich. Wir sind ein toller Sport, der die Kinder und Jugendlichen, gerade die Mädels, unglaublich fasziniert. Das sollten wir nutzen. Es wäre mein großer Wunsch, dass wir da im Zusammenspiel mit den Schulen einen Schritt nach vorne kommen.

Wenn ich jetzt Dinge nicht ganz so intensiv angesprochen habe, dann entschuldige ich mich dafür. Das ist in der Kürze der Zeit nicht so gut machbar. Ich wäre soweit durch, wenn nicht noch Nachfragen vorhanden sind.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Frau Staatssekretärin!

**Staatssekretärin Dr. Nicola Böcker-Giannini (SenInnDS):** Ich habe nur eine kurze Ergänzung, damit das, was ich eben nicht vollständig gesagt habe, nicht hängenbleibt, nämlich zu den Special Olympics: Beim Reiten gibt es tatsächlich noch mehr Disziplinen als Dressur. Es kommen noch Springen, Geschicklichkeit und Kleiner Mehrkampf dazu. Es wird also eher eine große Reitveranstaltung im Olympiapark.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Herr Förster!

**Stefan Förster (FDP):** Vielen Dank! – Ihre Beantwortung war sehr ausführlich, und die Staatssekretärin hat das noch gut ergänzt. – Ich habe noch eine Frage, die ein bisschen offen geblieben ist. Die Staatssekretärin hat darum gebeten – Stichwort Special Olympics –, Pferde bereitzustellen, weil deren Zahl knapp ist. Können Sie dazu etwas sagen? Über wie viele Pferde in Berlin reden wir? Wenn Sie 5 000 Mitglieder haben, heißt das ja nicht, dass jedes Mitglied ein eigenes Pferd hat. Teilweise werden Pferde genutzt, die bei Vereinen beheimatet sind, und teilweise benutzen Familien ein Pferd. Reden wir von ein paar Hundert oder Tausend? Kann man das quantifizieren? Wahrscheinlich müssten zumindest die Veterinärämter wissen, wie viele Pferde es gibt. Die müssten registriert und angemeldet sein. Das ist ja nicht wie bei Hamstern, wo man das nicht feststellen kann. Bei Pferden müsste man eine ziemlich präzise Zahl haben.

Bei der Vielzahl der Veranstaltungen, die bei Special Olympics angeboten werden – mutmaßlich nicht alle in Berlin, sondern möglicherweise auch einige in Brandenburg –, würde mich noch einmal interessieren, ob die Anzahl der Flächen für Veranstaltungen im Pferdesport sich verschlechtert hat. Ist das weniger geworden? Ziel muss es ja sein, wie bei anderen Sportarten auch, eine Vielzahl von Veranstaltungen jenseits der Islandponys nach Berlin zu bekommen. Es ist ja das Bestreben der Sportverwaltung, möglichst in vielen Sportarten hochkarätige Veranstaltungen auf deutscher, europäischer und auf welcher Ebene auch immer hier zu haben. Das ist unser gemeinsames Anliegen. Deswegen die Frage: Sind die Sportstätten, die man zur Verfügung stellen kann, dafür ausreichend, um bis in die Weltspitze hinein – jenseits der Trabrennbahn Karlshorst – Veranstaltungen durchführen zu können?

Zum Thema der Zusammenarbeit mit Schulen: Vielleicht können Sie das an die Senatsschulverwaltung weitergeben. Wir haben mit Herrn Wormuth jemanden, der die Zusammenarbeit zwischen Sport und Schule sehr gut koordiniert. Wir hatten auch gute Erfolge beim Thema Schwimmen. Herr Wormuth ist da sehr engagiert. Vielleicht kann er sich dieses Themas auch einmal annehmen. Vielleicht kann man Sportvereine auch da heranzuführen. Zumal der Ganztagschulbetrieb im Bericht von 2015 als Grund angegeben wurde, warum bei den Vereinen am Nachmittag weniger Kinder und Jugendliche ankommen. Vielleicht kann man versuchen, es über den Umweg des Ganztagschulbetriebs einzufangen.

Stichwort Corona und Coronahilfen: Wurden die in Anspruch genommen? Die Kosten zum Unterhalt von Pferden sind während Corona unvermindert weitergelaufen, und vielleicht hatten die Vereine weniger Einnahmen und Mitglieder. Ist das über die Hilfsmaßnahmen abgedeckt worden?

Letzte Frage, weil Sie Karlshorst erwähnt haben: Es gibt auch die Trabrennbahn in Mariendorf. Wie sehen Sie deren Perspektive? Die ist immer wechselhaft. Sie war in alten Westberliner Zeiten ein Glanzlicht, das ist danach aber ein Stück weit zurückgegangen – möglicherweise weil der Trabrennsport generell im Vergleich zum Galopprennsport deutlich an Bedeutung abgenommen hat.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Gibt es noch weitere Fragen? – Das ist nicht der Fall, aber ich hätte selbst noch eine.

**Robert Schaddach (SPD):** Die Galopprennbahn Hoppegarten liegt zwar nicht in Berlin, aber Sie sind für Berlin und Brandenburg zuständig. Ich kenne es von früher, ich bin als Kind mit meinen Eltern hin und wieder nach Hoppegarten gegangen. Damals war es brechend voll. Heute ist das leider nicht mehr so, weil es ein bisschen in Vergessenheit geraten ist. Das merken wir auch in der heutigen Diskussion. Der größte Einzugsbereich für Hoppegarten ist Berlin. Herr Schöningh, der Eigentümer von Hoppegarten, wünscht sich mehr Zusammenarbeit mit Berlin als Stadt, aber auch Unterstützung durch ihren Verband. Wie ist da die Schnittmenge?

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Wenn es keine Fragen mehr gibt, schließe ich jetzt die Redeliste. – Frau Staatssekretärin!

**Staatssekretärin Dr. Nicola Böcker-Giannini (SenInnDS):** Ich glaube, an mich war keine Frage gerichtet.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Herr Krause!

**Peter Krause** (Landesverband Pferdesport Berlin-Brandenburg e. V.): Ich gebe mir Mühe, die Fragen noch zu beantworten. Es gab die Frage nach der Stellung von Pferden für die Special Olympics. Das ist ein großes Thema. Frau Staatssekretärin, Sie hatten den Wunsch geäußert, dass wir noch einmal in uns gehen und die Pferdebesitzer ansprechen. Das werde ich natürlich mitnehmen. Ich bitte aber auch zu berücksichtigen, dass wir Bilder wie die vom Modernen Fünfkampf nicht so gerne haben. Das Reglement ist vielleicht ein bisschen ungeschickt, um das freundlich auszudrücken, dass da Pferde gestellt werden. Ich hatte in meinem Eingangsbeitrag gesagt, dass die Beziehung zwischen Pferd und Mensch unglaublich wichtig ist. Das hat man bei Annika Schleu gesehen. Das wäre ihr nie passiert, wenn das ihr eigenes Pferd gewesen wäre. Damals hat sich der Generalsekretär unserer Deutschen Reiterlichen Vereinigung sehr ungeschickt hingestellt und gesagt: Wir haben damit nichts zu tun. – Das finde ich nicht richtig. Dafür muss man sich verantwortlich fühlen, denn da geht es um Pferdesport. Diese Äußerung ist unglücklich gewesen. Das habe ich intern auch schon einige Male kritisiert. Ich bitte zu berücksichtigen, dass die Special Olympics ein Sonderthema sind. Da werden nicht unbedingt die Reiter ihre Reitsportspiele austragen, sondern das sind eher am Rande stattfindende Themen. Da sind wir leider – da müssen wir noch ein bisschen an uns arbeiten – nicht so gut eingebunden, wie ich mir das vorstelle. Das habe ich aber intern schon als Kritik mitgenommen, und wir versuchen, da noch ein bisschen näher heranzurücken.

Einen genauen Überblick, wie viele Pferde hier in Berlin aufgestellt sind, habe ich nicht. Ich kann nur schätzen, aber es sind sicherlich Hunderte. Es sind nicht nur 10 oder 100, sondern viele. Wenn ich durch die Ställe gehe, sind es im Durchschnitt immer zirka 100 eingestellte Pferde. Nimmt man eine bestimmte Anzahl von Reitsportanlagen, dann hat man eine ungefähre Zahl. Das kann man sicher aber noch näher in Erfahrung bringen.

Die Stellung von Pferden ist schwierig. Wir haben das intern schon einmal versucht zu eruieren. Bei den supertollen Turnierpferden sind wir wieder im Bereich der Reichen. Das sind Kategorien, die vergleichbar mit einem Porsche oder einem Ferrari sind. Da ist man im internationalen Bereich wettbewerbsfähig. Diese Pferde werden für die Special Olympics nicht gestellt. Ich bitte, das zu berücksichtigen. Ich bitte um Verständnis. Aber es gibt doch eine Menge Schulpferde, und man könnte sicher gucken, ob man das eine oder andere dafür bekommt und dadurch eine Verlässlichkeit bekommt. Bilder, wie sie bei den Olympischen Spielen stattgefunden haben, sind zu verhindern. Darum werde ich mich noch einmal kümmern und mit unserem Geschäftsführer, Herrn Fröhlich, noch einmal darüber reden.

Herr Förster! Sie sprachen die Veranstaltungsflächen an. Mein Herzensanliegen ist das olympische Reiterstadion. Das liegt brach. Dieses Reiterstadion ist auch nicht zu verwechseln mit der Fläche, die Hertha gerne haben möchte. Um die geht es nicht. Es geht um eine Fläche, die teilweise hügelig ist, wodurch man nationale und internationale Wettbewerbe nicht mehr austragen kann. Diese Hügel stehen, wenn ich es richtig weiß, unter Landschafts- oder Naturschutz. Es ist ein großes Thema. Wir haben damals versucht, uns Konzepte zu überlegen, um beispielsweise Deutsche Meisterschaften nach Berlin zu holen. Das sollte man noch einmal aufgreifen. Da steht auch eine wunderschöne Tribüne. Die Sanierung dieser Tribüne kostet allein 2 Millionen Euro, wenn ich es noch richtig weiß. Auch die steht unter Denkmalschutz.

Man könnte das vielleicht mal mit einem Konzept – ich hatte es damals schon angeregt und die Mittel dafür waren eigentlich schon bereitgestellt – oder einer Machbarkeitsstudie untersuchen und hinbekommen. Vielleicht kann man das noch einmal aufgreifen. Das wäre mein Anliegen.

Zur Zusammenarbeit mit den Schulen, Herr Förster: Ich habe vorhin „Reiten in der Schule“ angesprochen. Das ist eine Gesamtschule mit gymnasialem Oberstufenteil. Die sitzt in Neustadt/Dosse. Dieses kleine, süße Städtchen macht uns vor, wie es geht. Es macht im Übrigen auch gegenüber Warendorf vor, wie es geht. Warendorf ist das Zentrum der Deutschen Reiterlichen Vereinigung. Wir haben nirgendwo sonst – das ist eine Chance für Berlin – „Reiten in der Schule“. Das ist eine Sache, die wir vielleicht mal aufgreifen sollten. Dafür würde ich mich gerne starkmachen.

Thema Coronahilfen: Weil ich Rechtsanwalt und Steuerberater bin, hatte ich unglaublich viel mit der Beantragung von Coronahilfen für mittlere und größere Unternehmen zu tun. Ich habe das in unserer Kanzlei – wir sind Mittelständler – alles selber gemacht. Ich habe einen relativ guten Überblick. Die Reitvereine sind nicht auf mich zu gekommen, weil sie selber Lösungen gefunden haben. Die wollten keine öffentlichen Mittel. Das ist der Normalfall. Die helfen sich selber. Ähnlich ist es bei den Reitbetrieben. Ich kenne nicht einen, der einen Antrag auf Coronahilfen gestellt hat. Anfragen kamen, klar, denn sie wussten, dass ich Präsident bin und mich mit der Frage beschäftige. Aber es ist kein Antrag eingereicht worden.

Bezüglich der Trabrennbahn Mariendorf habe ich zwei Seelen in meiner Brust. Ich komme, wie gesagt, aus Lichtenrade und habe direkten Bezug zur Trabrennbahn Mariendorf. Das war allerdings immer ein Bereich, der etwas außerhalb des normalen Reitsports stattfand. Man muss wissen, dass die Trabrennsportler in Richtung Wetten und der entsprechenden Dinge, die im Umfeld passieren, denken. Das hat mit unseren Maximen als Reitsportler, die ich eingangs in unserem Video dargestellt habe, nicht sehr viel zu tun. Wir wollen nicht den Kommerz als solchen. Insofern ist die Trabrennbahn Mariendorf nicht ganz unser Schwerpunkt.

Mit Herrn Schöningh habe ich einen ganz guten Draht. Wir haben uns im Rahmen der jährlich stattfindenden Tagung der Deutschen Reiterlichen Vereinigung immer wieder ausgetauscht. Ich meine, dass er mittlerweile mit seiner Galopprennbahn in Hoppegarten ganz gut unterwegs ist. Im Übrigen wohne ich 500 Meter von der Galopprennbahn Hoppegarten entfernt. Ich habe also persönliches Interesse daran, dass es dort läuft. Ich glaube, dass das von Herrn Schöningh ganz ordentlich und sehr gut betrieben wird.

Mit dem Galopprennsport ist es ähnlich wie mit dem Trabrennsport. Da sind wir ein bisschen different, was die pferdegerechte Haltung und Nutzung betrifft. Ich erwähne beispielsweise, dass Galopprennsportler sehr junge Pferde am Start haben. Da gibt es von unserer Seite die Diskussion, ob ein Pferd mit 36 Monaten tatsächlich schon in die Arbeit gehen sollte. Die Galopprennpferde sind deutlich früher in der Ausbildung und Nutzung. Da muss man sich gut austauschen und Diskussionen führen. Aber das läuft, wie gesagt, über die Ebene der Präsidenten, und Herr Schöningh bekommt regelmäßig die Möglichkeit, sich darzustellen. – Ich hoffe, ich habe alles beantwortet und würde beenden.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen herzlichen Dank! – Es gibt keine weiteren Fragen. Damit wird die Besprechung abgeschlossen. – Ich bedanke mich, Herr Krause, im Namen des Ausschusses dafür, dass Sie uns heute zur Verfügung standen. Ich wünsche Ihnen, wenn es soweit ist, ein schönes Wochenende. Alles Gute!

Wir kommen dann zu

Punkt 3 der Tagesordnung

- a) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0028](#)  
**Ergebnisse des Realisierungswettbewerbs Jahn-Sportpark** Sport  
(auf Antrag der Fraktion der CDU)
- b) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0035](#)  
**Weiterentwicklung des Jahn-Sportparks zum Inklusions-Sportpark nach den Entwürfen des Realisierungswettbewerbs** Sport  
(auf Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke)

Zu diesem Tagesordnungspunkt begrüße ich die Senatsbaudirektorin, Frau Petra Kahlfeld. Sie ist hier in Begleitung von Herrn Pohlmann. Wir kommen erst zur Stellungnahme des Senats. – Frau Staatssekretärin Böcker-Giannini!

**Staatssekretärin Dr. Nicola Böcker-Giannini (SenInnDS):** Vielen Dank! – Wie Sie wissen, ist die Senatssportverwaltung Bedarfsträger für die Weiterentwicklung des Jahn-Sportparks. Als Bauträger wird nachfolgend Frau Professor Kahlfeld noch Stellung nehmen. Der Jahn-Sportpark und das große Stadion bieten für uns im Sportbereich seit Jahrzehnten für zahlreiche Sportvereine und Verbände, Schulen, Hochschulen und alle möglichen weiteren Sportinteressierten Raum für den Lehr-, Übungs- und Wettkampfbetrieb. Der Jahn-Sportpark übernimmt dabei als Freiraum zusammen mit dem benachbarten Mauerpark aber auch eine wichtige Funktion für die Freizeit und Erholung sowie für Klimaschutz und Ökologie.

Ich bin, wie sicherlich auch meine Kollegin, Frau Professor Kahlfeld, sehr erfreut darüber, dass wir im Dezember eine einstimmige Entscheidung des Preisgerichts für den Neubau des Stadions im Wettbewerb finden konnten. Ich durfte an dem Gremium als Fachpreisrichterin teilnehmen und mitentscheiden. Als Wettbewerbsjury, unter dem Vorsitz von Professor Uwe Schröder und Barbara Ettinger-Brinkmann haben wir uns nach ausführlicher Diskussion und diversen Abstimmungen auf den Siegerentwurf der Architekten GmbH O+M, Carsten Otto und Christian Müller, aus Dresden verständigt. Dazu wird Frau Professor Kahlfeld noch weiter ausführen.

Es wurde damit aus meiner Sicht ein Entwurf prämiert, der das Thema Inklusion nicht nur als integrativen und selbstverständlichen Bestandteil und als Gestaltungsmittel, sondern auch funktional eingebunden hat. Das lag uns als Sportverwaltungen bekanntermaßen sehr am Herzen. Das war ja auch das Hauptthema dieser Maßnahme. Mit den umfassenden Bau- und Sa-

nierungsmaßnahmen wird der Jahn-Sportpark zu einem herausragenden Projekt für Inklusion, Teilhabe und Gleichberechtigung. Das Gelände wird zum Stützpunkt für Behindertensport entwickelt und steht dabei weiterhin den Bürgerinnen und Bürgern, Schulen und Vereinen als Sportstätte zur Verfügung. Mit dem Entwurf des Wettbewerbsgewinners, zu dem Frau Professor Kahlfeld gleich noch weiter ausführen wird, können in Zukunft alle Menschen im Jahn-Stadion und im Inklusionssportpark Sport treiben und Sport erleben. Auch das ist ein wichtiger Punkt, den wir immer wieder benannt haben. Berlin bekommt damit ein europaweites Leuchtturmprojekt für Inklusion, Teilhabe und Gleichberechtigung im – wie wir es nennen – „Design for all“. – Von meiner Seite und aus sportlicher Sicht aus wäre es das erst einmal zu dem Thema. Ich gehe davon aus, dass in der Diskussion noch die eine oder andere Frage an uns kommt.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Mir ist ein Fehler unterlaufen. Wir haben hier heute zwar keine Anhörung, aber eine Besprechung, und die muss begründet werden. Herr Standfuß hat das bemerkt. – Bitte!

**Stephan Standfuß (CDU):** Ich kann das nachholen: Es wurde schon vieles gesagt. Wo man kritisieren muss, muss man das tun. Wo man auch mal etwas Positives sagen kann, muss man das auch tun, Frau Staatssekretärin Böcker-Giannini. Ich finde es gut, dass der Realisierungswettbewerb jetzt so vorangetrieben worden ist – daran waren Sie ja auch beteiligt – und dass wird zu einem Ergebnis gekommen sind, das meiner Meinung nach dem entspricht, was wir vorher schon hätten haben können. 2023 wäre das Datum gewesen, an dem wir das Leuchtturmprojekt für Inklusion gerne mit den Special Olympics an den Start gebracht hätten. Das hat aber leider nicht funktioniert. Gleichwohl, wenn man sich die Entwicklung in der Folge anguckt, muss man sagen, dass jetzt vieles unternommen wurde. Wenn ich mir angucke, dass 2027 schon die Fertigstellung des Stadions sein soll, wenn ich das richtig verstanden habe, dann ist das ein Plan, den man nachvollziehen kann und der zeitlich in Ordnung ist. Wir begrüßen also sehr, dass es dort jetzt vorangeht.

Wir haben allerdings auch noch einige Fragen zu den Kosten, denn es ist noch nicht ganz klar, was der Teil des Stadions kostet und was das Gesamtprojekt kostet. Das schwankt immer zwischen 90 und 200 Millionen Euro. Ich weiß, dass die 200 Millionen Euro eher für den Gesamtteil gedacht sind und die 90 Millionen Euro für den Stadionteil, aber vielleicht können wir das heute noch einmal ganz konkret erfahren.

Uns interessiert auch, wie die Weiterentwicklung für den dritten Bauabschnitt geplant ist. Der erste war ja der Abriss, der zweite das Stadion und der dritte die Weiterentwicklung der Außenanlage. Dort gibt es auch Anforderungen an den Sport, die berücksichtigt werden müssen. – Herzlichen Dank!

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Herr Liebe!

**Dirk Liebe (SPD):** Vielen Dank! – Ich möchte die Begründung zu diesem Besprechungspunkt nutzen, um allen beteiligten Verwaltungen ein großes Dankeschön zu sagen, denn wer wie ich das Vergnügen hatte, digital dabei zu sein, als im Rahmen der zweitägigen Sitzung des Realisierungswettbewerbs eine Entscheidung getroffen wurde, hat mit großer Begeisterung wahrnehmen können, dass da seitens der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung viel im Hintergrund toll organisiert wurde, aber auch von den vielen Unterstützerinnen und Unter-

stützer im Hintergrund. Deshalb hier noch einmal ein großes Dankeschön von mir an alle Verwaltungen nicht zuletzt auch an diejenigen, die uns schlussendlich hier heute einen Vorschlag präsentieren, nämlich die Sachpreisrichterinnen und Sachpreisrichter sowie die Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter. Die Diskussion, wer auf Platz eins kommt, war nicht einfach. Es gab viele unterschiedliche Sichtweisen. Insofern auch ein großer Dank an die Preisrichter!

Wir haben jetzt ein Ergebnis. Der Realisierungswettbewerb ist abgeschlossen. Wir haben jetzt eine Grundlage und etwas Optisches in der Hand, um weiterzudiskutieren und die einzelnen Bauabschnitte und deren Finanzierung miteinander zu erörtern. Zum Thema Zeitplan ist ja schon etwas gesagt worden. Insoweit freue ich mich heute auf eine tolle Besprechung, die in den nächsten Monaten inhaltlich nicht abgeschlossen sein wird. – Danke!

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Wir fertigen ein Wortprotokoll – damit das jeder gehört hat. – Jetzt wird es ernst, Frau Kahlfeld. Jetzt sind Sie endlich an der Reihe. Es tut mir leid, dass es so lange gedauert hat!

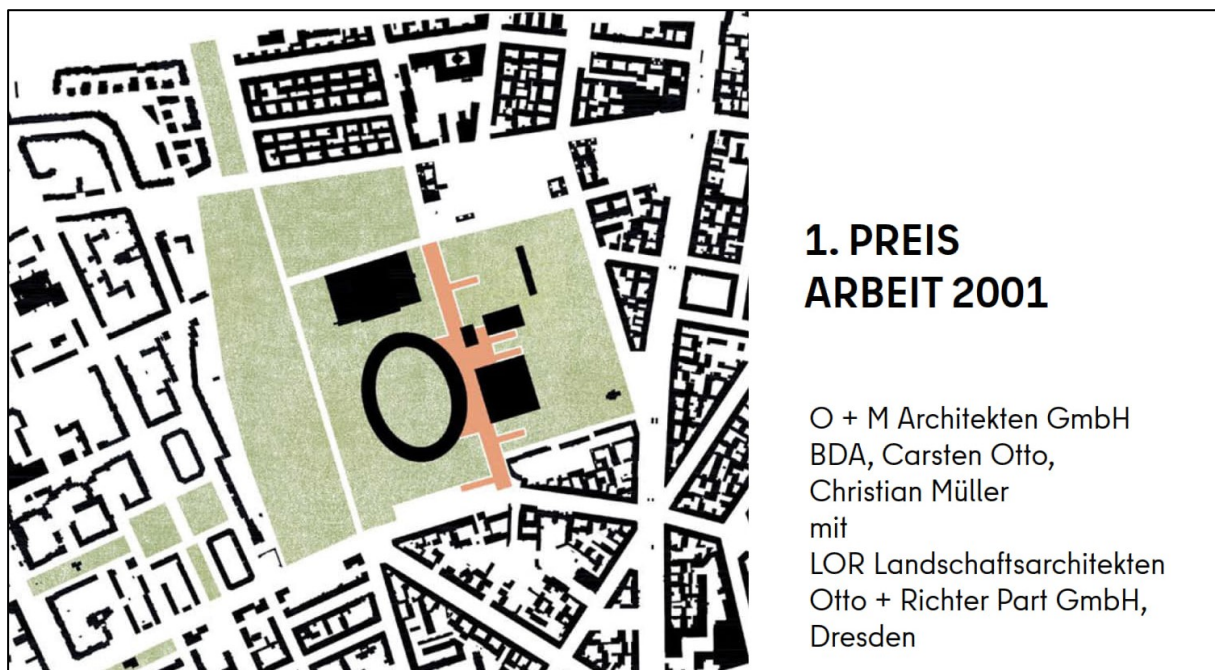
**Staatssekretärin Petra Kahlfeldt (SenSBW):** Der vorherige Tagesordnungspunkt war sehr interessant. – Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Abgeordnete! Liebe Kollegin Böcker-Giannini! Wir sind froh, Ihnen heute das Ergebnis des Realisierungswettbewerbs mit Ideenteil „Jahn-Sportpark für alle!“ vorstellen zu können. Als Vertreter der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen habe ich Herrn Pohlmann mitgebracht, den Leiter der Hochbauabteilung. Er hatte wesentlichen Anteil sowohl an der Vorbereitung als auch der Durchführung des Wettbewerbs, und er übernimmt jetzt auch den Staffelstab.

Nach intensiver Diskussion – Sie haben es gesagt – hat am 13. und 14. Dezember 2022 das Preisgericht unter dem Vorsitz von Herrn Professor Uwe Schröder aus Bonn stattgefunden. Es konnten drei Preisträger und zwei Anerkennungen, wie es auch in der mit Ihnen abgestimmten Auslobung vorgesehen war, prämiert werden. Ich nehme gern das Lob und den Dank sowohl an meine eigene Senatsverwaltung als auch an alle anderen Senatsverwaltungen, vor allem an die Bezirke, die Jury und alle anderen mit, die an diesem längeren Prozess teilgenommen haben.

Ich möchte Ihnen jetzt kurz das Projekt vorstellen: Es war ein mehrjähriger Prozess, den Sie und wir intensiv verfolgt haben. Es wurden unter breiter Beteiligung der Stadtgesellschaft, der Vereine, der Verbände, der Fachverwaltungen und der Bezirke die Interessenlagen, aber auch die Entwicklungsmöglichkeiten für den Jahn-Sportpark und das große Stadion untersucht und abgestimmt. Insbesondere die Möglichkeit eines Erhalts und des Umbaus des großen Stadions wurden intensiv geprüft. Die Nachhaltigkeit und die Verwendung vorhandener Bausubstanz waren wichtige Themen im Wettbewerb. Die ortsprägenden Wälle, aufgeschüttet aus dem Trümmerschutt der zerstörten Stadt nach dem Zweiten Weltkrieg, mussten weitgehend erhalten bleiben. So soll auch das neue Stadion sinnvoll am Standort des bestehenden Stadions in die Wallanlage eingepasst werden. Ein deutlicher Wunsch der Öffentlichkeit bestand darin, prägende Bauteile und Bauelemente des Bestands zu erhalten und in den neuen Entwurf zu integrieren.

Auf der Grundlage der Auslobung wurde der hochbauliche, städtebauliche und freiraumplanerische Planungswettbewerb im April 2022 europaweit ausgelobt. Es gab dann eine erste Phase dieses Wettbewerbs. Daran haben 24 Planungsteams ihre Ideen und Konzepte für den Sportpark sowie das Stadion eingereicht. Im August 2022 hat die Jury dann in einem Zwischenkolloquium 15 aus diesen 24 Arbeiten ausgewählt, um diese weiterzuentwickeln. Die Planungsteams bestanden aus Architektinnen und Architekten sowie Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten. Die Wettbewerbsjury bestand aus den gleichen Kompetenzen. Es waren sowohl Architektinnen und Architekten, Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten, Stadtplanerinnen und Stadtplaner, Tragwerksplanerinnen und Tragwerksplaner sowie Vertreterinnen und Vertreter der beteiligten Verwaltungen dabei.

Sie haben dann einstimmig unter dem Vorsitz von Herrn Schröder die Arbeit mit der Tarnnummer 2001 ausgewählt. Es ist nicht nur diese Arbeit als erster Preis gekürt worden, sondern die Jury hat dem Auslober auch einstimmig deren Realisierung empfohlen. Hier sehen wir eine Art Piktogramm:

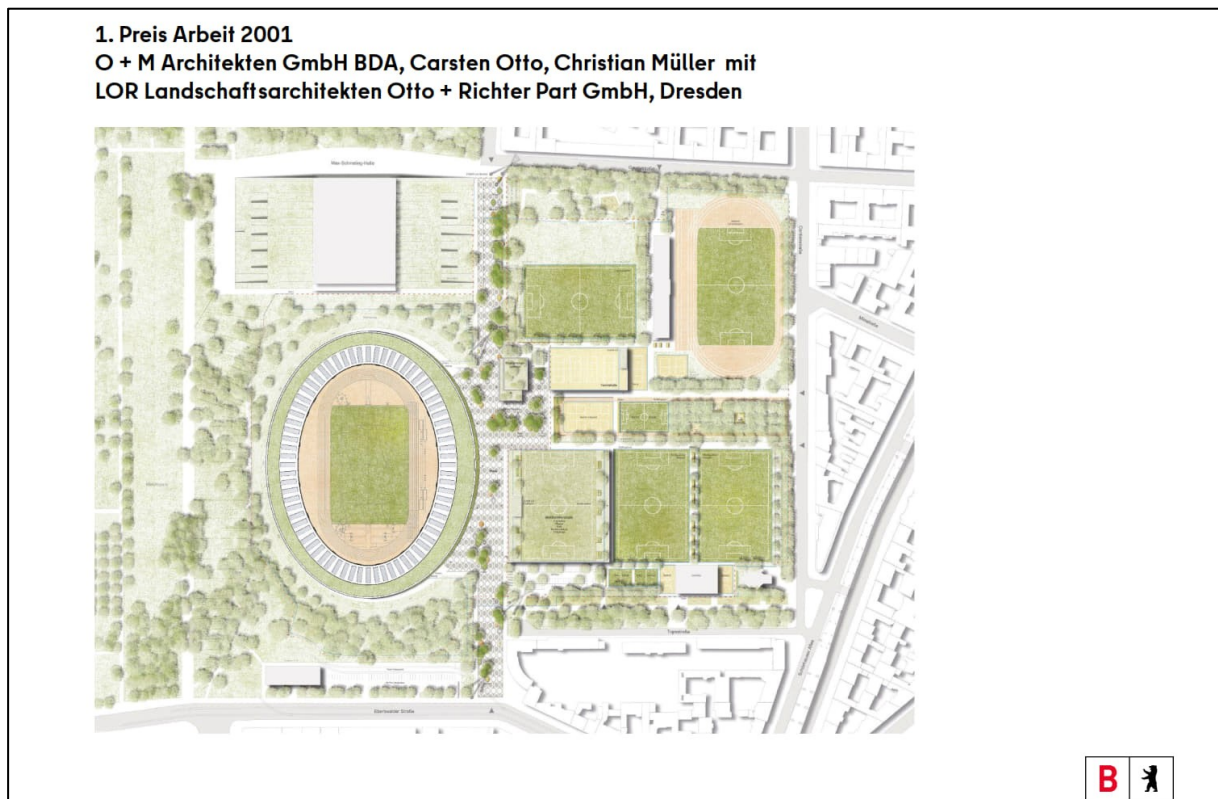


Man sieht hier im Grunde das, um was es bei dem Wettbewerb ging. Schwarz sind die Hochbauten dargestellt, grün die Freiraumflächen und rot die Erschließung. Ganz markant sehen Sie das Stadion in seiner elliptischen Form. Außer der Max-Schmeling-Halle, über die wir heute nicht zu sprechen haben, sehen Sie vier weitere Hochbauten. Im Norden angefangen sehen Sie die langgestreckte Umkleidespange, darunter die Tennishalle, davor als kleinerer Fußabdruck das Begegnungszentrum und im Süden die Multifunktionshalle. Im Grunde zeigt dieses Piktogramm das Konzept dieser Arbeit, nämlich wie sehr gut erschlossen an der Nord-Süd-Spange sowohl das Stadion auf der einen Seite als auch die große Multifunktionshalle, das Begegnungszentrum und auch die Tennishalle auf der anderen Seite sind.



O+M sind Carsten Otto und Christian Müller Architekten GmbH aus Dresden mit dem Landschaftsarchitekturbüro Sabine Otto und Manja Richter, ebenso aus Dresden. Sie haben den ersten Preis gewonnen, der mit 180 000 Euro dotiert war.

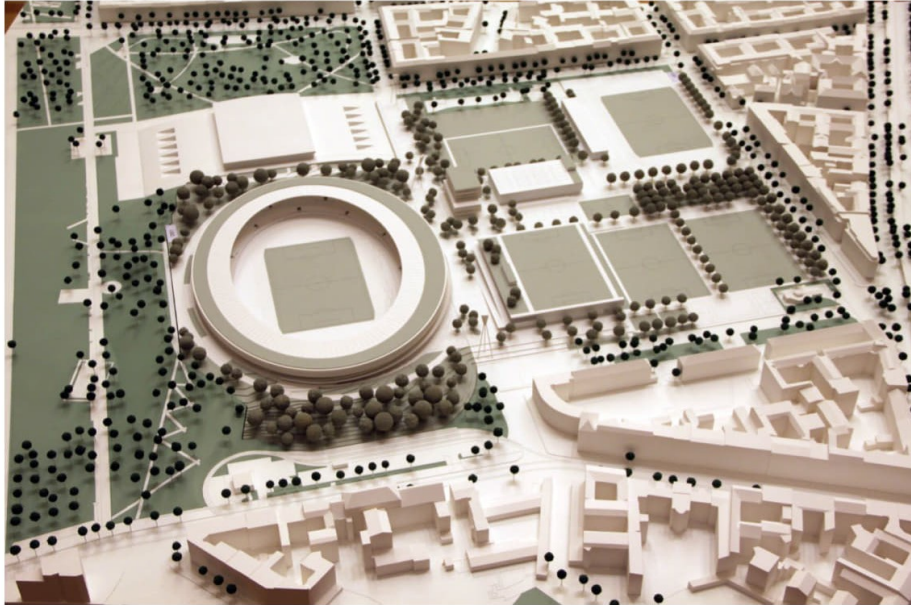
Es gibt übrigens noch nicht das schlussabgestimmte Protokoll der Jury aus dem Schlusskolloquium. Das Sprechorgan einer jeden Jury ist das abgestimmte Protokoll, aber ich denke, man kann die Arbeit hier sehr gut erläutern.



Was wir gerade in dem Piktogramm gesehen haben, sieht man hier in größerem Maßstab und deutlich ausdifferenzierter. Das Stadion ist markant als Einrangstadion zu sehen. Ich fange mal im Norden an. Die für den informellen Sport vorgesehene Wiese ist jetzt durch das Fußballfeld verkleinert, das südlich angelagert wurde. Man sieht die drei großen Sportfelder und auch das an der Erschließungsachse gelegene Begegnungszentrum. Daran schließt die Tennishalle an und südlich davon die große Multifunktionshalle.

**1. Preis Arbeit 2001**

**O + M Architekten GmbH BDA, Carsten Otto, Christian Müller mit  
LOR Landschaftsarchitekten Otto + Richter Part GmbH, Dresden**



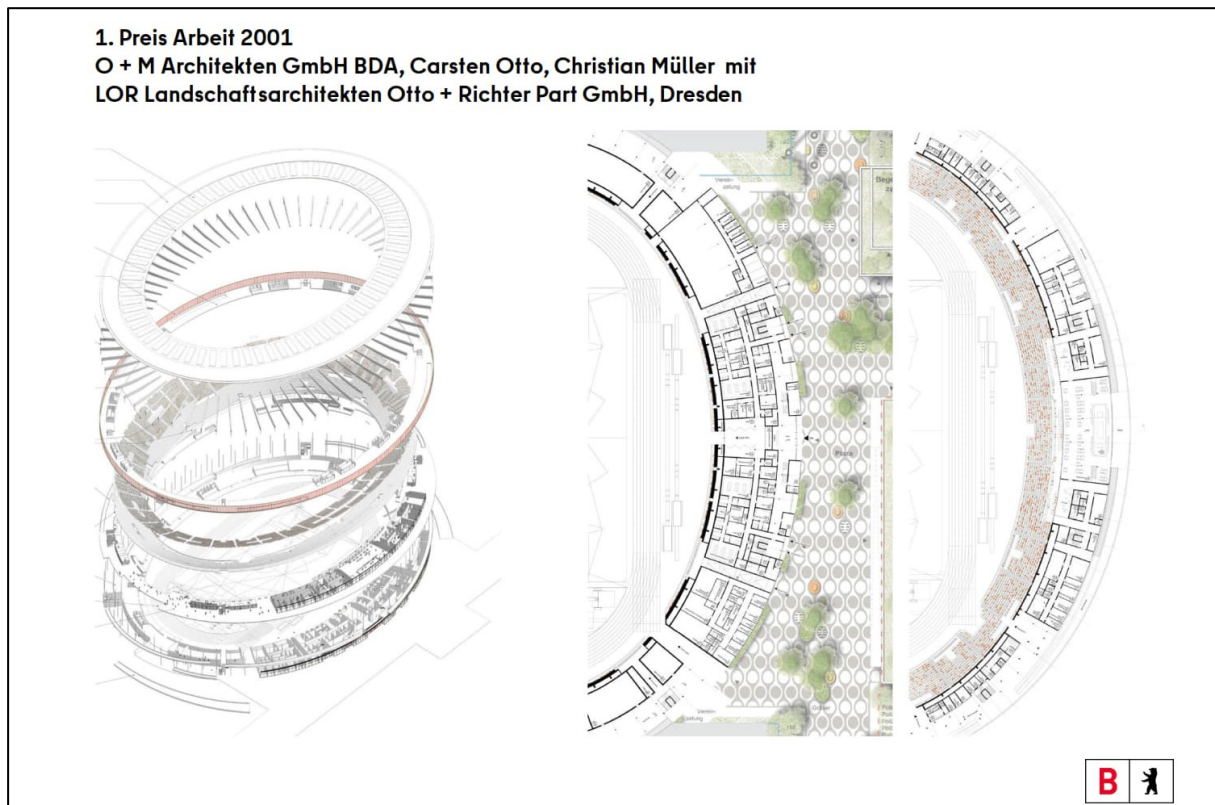
Oben sieht man es in einer leicht isometrischen Darstellung eigentlich noch viel besser. Die Hochbauten konzentrieren sich in der Mitte des Parks. Sie sind sehr gut erschlossen durch diese Nord-Süd-Achse. Sie sehen darauf auch die Flutlichtmasten, die an der Achse, die ein wesentlicher Orientierungspunkt ist, angeordnet sind.

Jetzt folgen die Abbildungen, die in der Diskussion aller 15 Arbeiten, die noch im Rennen waren, dazu beigetragen haben, dass man sich für den ersten Preis entschieden hat – ich war dummerweise krank und konnte bei der Sitzung nicht teilnehmen; Herr Pohlmann hat mich vertreten –:

**1. Preis Arbeit 2001**

**O + M Architekten GmbH BDA, Carsten Otto, Christian Müller mit  
LOR Landschaftsarchitekten Otto + Richter Part GmbH, Dresden**





Sie sehen hier diese elliptische Form in die horizontalen Bänder aufgelöst als auch die Integration eines sogenannten Skywalks mit einer Erschließungsrampe. Die Barrierefreiheit wurde hier zum Entwurfsthema gemacht, und das wurde auch in die Fassade getragen. Der Skywalk hat wesentlich dazu beigetragen, dieses Gebäude komplett barrierefrei zu erschließen. Das ist in der Ansicht und in dem Körper des neuen Stadions sehr gut ablesbar. Es gibt einen oberen Ring, hinter dem die Ränge sind. Es werden Farbgebungen aufgenommen, die es im heutigen Bestandsstadion gibt. Es gibt einen verglasten Bereich, der eine Einsehbarkeit und Interaktion innerhalb und außerhalb des Stadions ermöglicht. Insgesamt hatte die Jury den Eindruck, dass es ein für diesen Ort in diesem Spannungsfeld entworfenes Stadion ist, das Bezüge vom Stadion selber aufnimmt, unter anderem von seiner Farbgebung. Der Entwurf zeichnet sich durch eine fast kompromisslose Barrierefreiheit nicht nur für die Sportlerinnen und Sportler, sondern auch für die Besucherinnen und Besucher, die Teams und für alle anderen aus. Die Inklusion wird eingelöst und durch die Rampe von außen sichtbar gemacht. Die kompromisslose Barrierefreiheit war schon beim Zwischenkolloquium, das die Zahl von 24 Arbeiten auf 15 reduziert hat, ein starkes Argument für diesen Entwurf. Es ging um den Zielkonflikt zwischen dem Erhalt und dem, wo das Stadion programmatisch als der Ort, wo in Berlin Inklusionssport stattfinden kann, und zwar alle Arten auf dem ganzen Gelände, sowohl im Stadion als auch auf allen anderen Sportflächen im Jahn-Sportpark – Je mehr man von dem Bestand erhalten hat, umso größer wären die Kompromisse an eine Barrierefreiheit gewesen. Das hätte die Anforderungen, die in der Auslobung formuliert waren, nicht erfüllt.

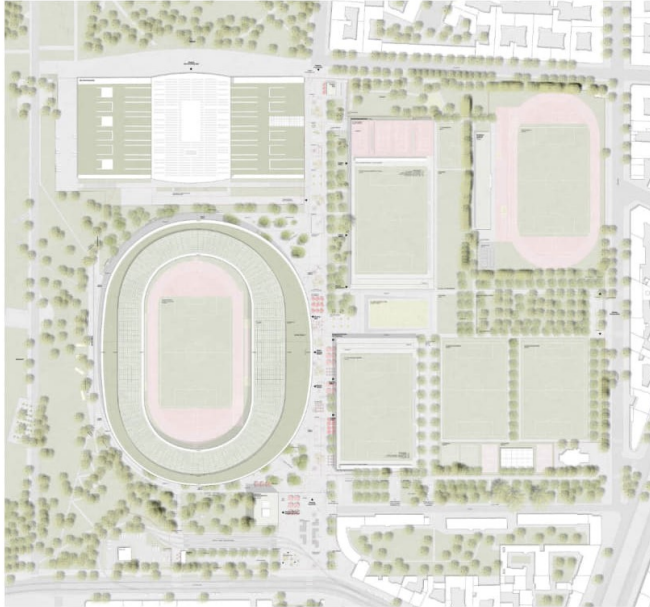
In der nächsten Abbildung sieht man noch besser in das Innere des Gebäudes als Einrangstadion.



Der zweite Preis war die Arbeit mit der Tarnnummer 2015. Da hat TOPOTEK sowohl den Hochbau gemacht als auch die Landschaftsarchitektur. Der eine Teil sitzt in Zürich und der andere in Berlin. Da gab es eine ähnliche Anordnung, in Nuancen aber doch unterschiedlich. Wir würden gerne das Protokoll noch abwarten, bevor wir – –

**2. Preis Arbeit 2015**

**TOPOTEK 1 Architektur GmbH, Zürich, Dan Budik, Martin Rein-Cano mit  
TOPOTEK 1 Gesellschaft von Landschaftsarchitekten, Berlin**



**2. Preis Arbeit 2015**

**TOPOTEK 1 Architektur GmbH, Zürich, Dan Budik, Martin Rein-Cano mit  
TOPOTEK 1 Gesellschaft von Landschaftsarchitekten, Berlin**



Das obere Bild ist der dreidimensionale Blick darauf.

**2. Preis Arbeit 2015**

**TOPOTEK 1 Architektur GmbH, Zürich, Dan Budik, Martin Rein-Cano mit  
TOPOTEK 1 Gesellschaft von Landschaftsarchitekten, Berlin**



Wenn Sie dazu noch Fragen haben, würden wir später noch einmal darauf zu sprechen kommen. Hier eine ganz andere Ansicht mit einem Regalsystem und einem großen schwebenden Dach darauf. Das war eine gute Arbeit, aber eben durch die andere Arbeit von O+M aus Dresden getoppt.



Jetzt sind wir bei dem dritten Preis mit der Tarnnummer 2011, nämlich bei Atelier.Schmelzer.Weber Architekten mit RSP Freiraum, auch aus Dresden.





**3. Preis Arbeit 2011**

**Arbeit 2011 ATELIER . SCHMELZER . WEBER Architekten PartGmbB mit  
RSP Freiraum, Ch. Ritter, S. Schaffner, M. Corvey, Dresden**



Hier sehen Sie die Verteilung der Hochbauten auf dem Gelände. Das Begegnungszentrum ist ja auch ganz schön in der Mitte. Das war eine gute Arbeit. Davon konnte ich mich überzeugen, nachdem ich Gespräche geführt habe.

**3. Preis Arbeit 2011**

**Arbeit 2011 ATELIER . SCHMELZER . WEBER Architekten PartGmbB mit  
RSP Freiraum, Ch. Ritter, S. Schaffner, M. Corvey, Dresden**



Sie sehen hier eine Art grüne Fassade, aber die Interaktion zwischen innerhalb und außerhalb des Stadions wurde mit der Architekturform, die hier gewählt wurde, nicht eingelöst.

Neben den drei Preisen wurden noch zwei Anerkennungen zu jeweils 45 000 Euro vergeben. Jedes Planungsteam, das sich für die zweite Phase qualifizieren konnte, erhielt eine Aufwandsentschädigung von 15 000 Euro für die Planungsarbeit.

Die Aufgabe in der zweiten Phase war, die Realisierbarkeit der eingereichten Konzepte nachzuweisen. Dabei war neben der Inklusion aller Sportlerinnen und Sportler, Besucherinnen und Besucher, Beschäftigten sowie aller anderen Nutzer die sportliche Funktionalität als Kernthema zu berücksichtigen.

Ich komme jetzt auf das Geld zu sprechen: Für den Stadionneubau sind jetzt – Stand 2018 – 97 Millionen Euro vorgesehen.

Teil dieses Realisierungswettbewerbs war für das Gewinnerbüro, dass neben der weiteren Planung des Stadions und seiner näheren Umgebung auch ein Gestaltungsleitfaden und ein Entwicklungsleitfaden in der Beauftragung für den ganzen Tag drin ist. Aufgabe auf dieser städtebaulich-freiraumplanerischen Ebene – das haben Sie eben schon gesehen – war es, im Sportpark die Sportfelder, Sporthallen sowie individuelle Freiräume funktional anzuordnen und zu erschließen. Das haben wir in der Arbeit mit der Tarnnummer 2001 am besten gelöst gefunden. Die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr und an den Individualverkehr sollte genauso untersucht und dargestellt werden. Auch das konnte in dieser Arbeit, wie der Nachweis von Stellplätzen und die fußläufigen Wegebeziehungen zum Stadtraum, eingelöst

werden. Besonders zu beachten war ferner der Umgang mit dem Baumbestand und den bestehenden Sportflächen. Es wurden Vorschläge für eine Bauwerksbegrünung und die Regenwasserbewirtschaftung bei minimalem Versiegelungsgrad zum Schutz des Stadtklimas erwartet.

Ich würde gerne noch ein paar Worte zum Vergabeverfahren verlieren, das der zukünftige Schritt wäre: Die Abteilung V, also die Hochbauabteilung, der Senatsverwaltung beabsichtigt im Anschluss an das jetzt abgeschlossene Wettbewerbsverfahren, die Planungsleistung für die Umsetzung des Stadionneubaus im Jahn-Sportpark in zwei Verhandlungsverfahren nach VgV zu vergeben. Die gliedern sich wie folgt auf: Zum einen gibt es die Beauftragung von Generalplanungsleistungen für die Erstellung des Stadionneubaus. Das ist unser Los 1. Und unser Los 2 sind Planungsleistungen für die Freiraumplanung des unmittelbar angrenzenden Stadionumfelds sowie die Erstellung eines Gestaltungs- und Entwicklungsleitfadens, wie ich es gerade schon erwähnt habe. Die zu beauftragenden Generalplanerinnen beziehungsweise Generalplaner des Loses 1 werden die Haushaltsunterlagen VPU und BPU für den Stadionneubau auf der Grundlage ihres prämierten Wettbewerbsbeitrags einschließlich des direkten Stadionumfelds erstellen. Die zu beauftragenden Freiraumplaner des Loses 2 wirken an der Erstellung der Haushaltsunterlagen für den Stadionneubau mit und erstellen den Gestaltungs- und Entwicklungsleitfaden für den ganzen Jahn-Sportpark. Dieser Gestaltungs- und Entwicklungsleitfaden sichert die Qualität des Wettbewerbs für den ganzen Park ab, wie wir das vereinbart hatten. Der Leitfaden definiert insbesondere Flächen für den dritten Bauabschnitt, also die Baufelder, die Verkehrsflächen, Freiflächen und Erschließungsflächen sind.

Wir gliedern die Bauabschnitte. Der erste Bauabschnitt ist der Abbruch und die Schadstoffsanierung auf dem Gelände. Der zweite Bauabschnitt ist der Bau des Stadions und der angrenzenden Flächen. Und der dritte Bauabschnitt sind die Parkflächen und die Anlagen, wie Sie sie gerade gesehen haben.

Die Erarbeitung dieses Leitfadens findet parallel zum Planungsprozess des Stadions statt – anders macht das keinen Sinn – und bildet die Grundlage des Bebauungsplans, der jetzt durch das Referat II A unserer Senatsverwaltung erstellt wird. Der Entwurf, den wir jetzt haben, dient als Grundlage für den B-Plan. Einzelne Maßnahmen – das hatte ich schon gesagt –, wie die Schadstoffsanierung des bestehenden Tribünengebäudes, werden natürlich vorgezogen durchgeführt.

Es gibt eine Meilensteinplanung. Das B-Planverfahren zur planungsrechtlichen Sicherung des Wettbewerbsergebnisses und der gerechten Abwägung aller Belange, der Aufstellungsbeschluss zum B-Plan 3-87, wurde am 27. November 2022 bekanntgemacht. Die planerischen Ziele haben wir eins zu eins in die Auslobung gegossen. Das B-Planverfahren soll im zweiten Quartal 2024 abgeschlossen werden. Derzeit befinden sich die Ausschreibungen für die zu erstellenden Gutachten in Vorbereitung beziehungsweise schon in Durchführung. Die ersten Beteiligungsschritte nach dem Baugesetzbuch sind für das erste Quartal 2023 vorgesehen.



**AUSSTELLUNG DER  
WETTBEWERBSARBEITEN**

7. bis 17. Februar  
Eröffnung 6. Februar 2023  
18:00 Uhr

**Jahnsportpark für alle!**  
Öffentlich Ausstellung der  
Wettbewerbsergebnisse

Hier noch eine Darstellung zur Ausstellung „Jahn-Sportpark für alle!“, die vom 7. bis 17. Februar stattfindet. Sie wird am 6. Februar eröffnet. Da kein Ort dabeisteht, ist das digital. Wir versenden natürlich die Einladungen noch breit in der Stadt. Das ist klar. – Soweit erst einmal meine Ausführungen. Für Rückfragen und weitere Erörterungen stehen wir natürlich selbstverständlich zur Verfügung, sofern Sie noch Informationsbedarf haben. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen herzlichen Dank! – Dann ist jetzt Herr Standfuß dran.

**Stephan Standfuß (CDU):** Danke, Herr Vorsitzender! – Ich muss erst einmal sagen, dass das gut aussieht. Wir kriegen das in allen Details sicher erst in den nächsten Tagen mit. Ich habe schon viel gelesen, aber wir haben trotzdem schon wieder neue Dinge entdeckt. Es macht aber erst einmal einen sehr guten Eindruck und scheint den Bedarfen vor Ort gerecht zu werden.

Eine Sache habe ich noch nicht richtig verstanden. Wir haben damals ja darüber gesprochen, dass es sinnvoll ist, das in zwei Bauabschnitte aufzuteilen. Jetzt sind es drei. Ein Abschnitt war der Stadionbau. Ich habe das auch verstanden. Wir haben damals zwar gefordert, dass man das in einem Zug denkt, aber es wurde sehr verständlich erklärt, dass ein Stadionbau etwas anderes ist als die Entwicklung der Außenanlage mit den Spielfeldern. Es hieß, dass es eine entsprechende Schnittstelle gibt. Jetzt habe ich Folgendes nicht verstanden – vielleicht habe ich es auch nur nicht richtig gelesen –: Bezieht sich der Realisierungswettbewerb nur auf die Festlegung des Stadions oder auch auf die Festlegung der Außenanlage? Ist das, was wir hier als Außenanlage sehen, mit beschlossen worden?

Dann habe ich eine Frage zu dem unteren Platz direkt neben dem Stadion. Da steht Multifunktionshalle. Ist es so, wie man es hier erkennen kann, dass auf dem Dach trotzdem noch ein Großspielfeld ist?

Dann habe ich natürlich noch das Anliegen, dass man die genauen Kosten im Blick hat. Es gibt eine Presseerklärung, da steht eine Zahl drin, und dann gibt es eine andere Erklärung, in der eine andere Zahl steht, und dann steht irgendwo Index 2019. Kann man sagen, zum heutigen Zeitpunkt würde uns das Stadion Summe X kosten und das Gesamtprojekt Summe Y? Das würde mich interessieren.

Dann würde mich interessieren, wie viele Spielplätze wir auf der Anlage definitiv zur Verfügung haben.

Wenn ich es gerade richtig entdeckt habe, sind die alten Lichtmasten in dem Entwurf gerettet worden. Das würde ich erst einmal als gute Lösung empfinden, denn die bringen eine gewisse Identifikation mit sich. Deshalb ging es bei der Stadionfrage auch immer um die Rettung dieser Lichtmasten. Sind die dann auch noch für die Beleuchtung des Stadions oder der Spielfelder zuständig, oder werden die nur als Bauwerke, als Erinnerung an das alte Stadion erhalten?

Dann wollte ich die Idee mit dem Skywalk lobend erwähnen, weil es wirklich perfekt ist, wenn man auf einer langen Strecke mit möglichst wenig Steigung barrierefrei in die oberen Etagen kommen kann. Das ist eine super Idee.

Zur Nachhaltigkeit und zum Thema Energieeinsparung würde mich interessieren: Hat man Zahlen, wie viel man gegenüber einem herkömmlichen Stadion in der Größenordnung von 20 000 Zuschauerinnen und Zuschauern an Energie mit den geplanten Maßnahmen einsparen kann?

Zur Multifunktionshalle würde mich interessieren: Ist das eine große Halle, oder ist die teilbar? Oder sind das zwei oder drei Hallen? Das würde mich von der Planung her interessieren. – Danke!

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Herr Förster, bitte!

**Stefan Förster (FDP):** Vielen Dank, Frau Senatsbaudirektorin, für die Übersicht! In Berlin ist ja das größte Lob: Kannste nicht meckern! Man kann in dem Fall wirklich sagen, dass das gelungen ist. Der Dank geht natürlich auch an Herrn Pohlmann, der das mit seiner jahrzehntelangen Erfahrung gut begleitet hat. Er ist eins der besten Pferde im Stall, um in der Sprache der vorherigen Anhörung zu bleiben. Er ist ansonsten auch sehr gut in den Bauthemen drin. Der Dank geht natürlich auch gleichermaßen an die Sportverwaltung, in diesem Fall insbesondere an Herrn Lück, der sich seit Jahren über Gebühr für diesen Standort einsetzt und immer wieder gemahnt hat, dass es dort vorangeht. Das war ein gutes Zusammenspiel zwischen beiden Verwaltungen.

Am Ende hat man die Siegerentwürfe nicht zu bewerten, weil eine Jury entschieden hat. Ich fand das aber großartig, als ich mir die Entwürfe hinterher angesehen habe, denn ich hätte auch im Sinn der Formensprache und der Transparenz, aber auch der Anforderungen, die die Nutzer gestellt haben, so entschieden. Das ist den beiden Büros gut gelungen. Deswegen wird

es am Ende eine Umsetzung sein, über die wir uns freuen können. Das wird am Ende wachsen und gedeihen. Deswegen ist es wichtig, dass wir nicht noch mehr Zeit verlieren und es losgeht.

Zu der Preisvergabe würde ich noch eine Frage stellen, weil es in der Öffentlichkeit immer hinterfragt wird. Wir haben insgesamt – ich will das nicht unter einem Neidaspekt diskutieren – eine relativ hohe Summe, die als Preisgeld ausgereicht wurde. Wir haben 180 000 Euro für den ersten Platz und das dann abgestuft weiter nach hinten. Diese Gelder gehen weit über den Aufwand hinaus, den man hat, um das einzureichen. Es ist klar dass der Aufwand vergütet werden muss. Sind das Gelder, die, wenn der Auftrag erteilt wird, in der Umsetzung gegengerechnet werden? Das sollten Sie vielleicht noch einmal richtigstellen, denn sonst sehe ich schon die Schlagzeilen, hier würde eine halbe Million für Preisgelder herausgegeben. Sie sollten vielleicht sagen, dass das Bestandteil der Finanzierung ist. Ich habe mir nämlich gedacht, dass das so ist.

Ich hätte gerne im Hinblick auf die von Herrn Standfuß völlig zu Recht gestellte Frage gewusst, weil uns das bisher immer als zwei getrennte Bereiche verkauft worden ist – – Wenn man jetzt schon die Gesamtplanung hat, wogegen – das kann ich, glaube ich, für den Kollegen Standfuß, mich und wahrscheinlich auch alle anderen sagen – nichts spricht – – Herr Staatssekretär Gaebler wurde damals zitiert, dass die zahlreichen neuen Sportanlagen, die auf dem Gelände geplant sind, dann kommen sollen. Die zahlreichen neuen Sportanlagen sind aber jetzt noch nicht im Rahmen dieses Preisgerichtsentswurfs im einzelnen ausgeplant, oder wie ist das zu verstehen? Sie sollten vielleicht noch einmal etwas dazu sagen, wie detailliert das schon berücksichtigt ist. Wir haben zum Beispiel auch den Wunsch von ALBA, mit einem eigenen Gebäude auf dem Gelände tätig zu werden. Diese ganzen Standorte müssen qualifiziert und alte Gebäude abgerissen werden. Wie detailliert sind die Planungen für die neuen Häuser, Gebäude, Sportanlagen jenseits des Stadions? Das würde mich interessieren.

Sie haben zu Recht gesagt, Frau Senatsbaudirektorin, dass die Grundlage der Bebauungsplan sein muss. Inwieweit kann man das Verfahren noch beschleunigen, gerade was die Trägerbeteiligung und Ähnliches betrifft? Wir haben ja vermutlich Bedarfe von Trägern öffentlicher Belange, aber im rechtlichen Sinn materiell sehr wenige direkt beteiligte Privatpersonen, außer vielleicht im weiteren Umfeld, was Lärmschutz und ähnliche Sachen betrifft. Eigentlich sind auf dem Gelände, weil es eine Sportstätte des Landes Berlin ist, im wesentlichen Träger öffentlicher Belange betroffen. Das kann man möglicherweise im Rahmen eines vereinfachten Verfahrens noch beschleunigen. Wie ist die Zeitschiene beim Bebauungsplan und vor allem auch bei der Umsetzung und der Ausschreibung?

Dass die Schadstoffsanierung vor dem Abriss schon gemacht wird, ist sinnvoll, aber auch der Abriss muss schnell in Gang kommen, denn, wie wir wissen, liegt die Inflationsrate im Augenblick bei 10 Prozent und die bauspezifische Teuerungsrate bei 8 bis 10 Prozent. Wir erwarten, dass jedes Jahr 18 bis 20 Prozent neue Kosten auch beim Abriss dazukommen. Deswegen wäre es sinnvoll, auch den Abriss jetzt irgendwann verbindlich auszuschreiben. Wahrscheinlich muss man auch eine Preisgleitklausel haben, wenn sich das noch ein bisschen hinzieht, um das abzuwickeln, aber es ist wichtig, dass es mit dem Abriss losgeht. Im Idealfall ist dann auch der Bebauungsplan fertig. Nicht dass nachher der Bebauungsplan festgesetzt wurde, und der Abriss ist noch nicht vollzogen.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Frau Brunner, bitte!

**Sandra Brunner (LINKE):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Als erstes zum Thema Stadion: Ich mache keinen Hehl daraus, dass wir als Linke immer versucht haben, ein bisschen Ergebnisoffenheit in die Debatte zu tragen und bei der Ausschreibung unseren Anspruch deutlich zu machen, dass man beide Varianten gleichermaßen sinnvoll prüft, Abriss und Neubau versus Umbau hin zu einem inklusiven Stadion. Das Preisgericht hat sich jetzt anders entschieden. Frau Engelmann und ich hatten die Gelegenheit, die Debatte zumindest zeitweise verfolgen zu können. Wir durften uns online zuschalten. Das war uns zumindest in Teilen erlaubt. Mein Eindruck aus der Debatte war, dass das Kriterium Barrierefreiheit das ausschlaggebende gewesen ist, und zwar fast ausschließlich. Ich hätte mir, was die Debatte angeht, manchmal noch ein bisschen mehr Abwägung gewünscht, insbesondere mit Blick auf die CO<sub>2</sub>-Fußabdrücke, die sich damit verbinden, wenn man das Stadion abreißt und neu baut.

Ich habe mit Blick auf den jetzt gewählten Siegerentwurf eine spezifische Frage, und zwar die nach der Erschließung. Ich kann mich bei der Onlinedebatte daran erinnern, dass diverse Entwürfe unter anderem eine verkehrliche Erschließung nicht unten über die Eberswalder Straße und die Topsstraße vorgesehen haben, sondern zusätzlich eine Erschließung über die Gaudystraße und die Cantianstraße. Ist das bei dem Siegerentwurf auch der Fall? Ich will den Hintergrund dazu erläutern: Der Bezirk Pankow plant dort explizit in der Gleimstraße eine Fahrradstraße. Es handelt sich ohnehin um ein hochverdichtetes Wohngebiet. Die Max-Schmeling-Halle liegt auch in dem Bereich. Wir haben es in diesem Kiez oft genug erleben können, dass, wenn ALBA oder wer auch immer früher Handball gespielt hat, der Kiez komplett dicht mit Autos war. Da standen Stoßstange an Stoßstange. Wenn man die Planungen für das Stadion weiterverfolgt, muss man klar den Schwerpunkt auf eine öffentliche Nahverkehrserschließung legen, und zwar vor allem von der Eberswalder Straße aus. Zufluss- und Abflussverkehr und Anlieferungsverkehr über die Gleimstraße und die Gaudystraße würde ich nicht als zielführend erachten.

Zweiter Punkt: Frau Kahlfeld, vielleicht könnten Sie noch etwas zum Zeitplan für den ersten und zweiten Bauabschnitt sagen. Zum Kostenrahmen für Neubau und Abriss haben Sie ja schon etwas gesagt.

Der nächste große Punkt ist der Park. Wir haben immer gesagt, dass wir eigentlich Park und Stadion gemeinsam planen wollen und auch gemeinsam denken müssen. In der Phase, in der wir jetzt sind, habe ich die Sorge, dass wir die Parkplanung ein bisschen abhängen, und zwar aus unterschiedlichen Gründen: Zum einen gibt es den Ideenteil, den der Siegerentwurf präsentiert hat. Dieser enthält die Mehrzweckhalle vorne in Richtung Topsstraße, aber auch ein Treffpunktgebäude – so nenne ich es mal – an dieser Ost-West-Achse. Bedauerlicherweise ist auch in diesem Siegerentwurf aus meiner Sicht nicht ausreichend Rücksicht darauf genommen worden, dass es einen großen Bedarf an unorganisierten Sport- und Erholungsflächen gibt. Sie haben selber angesprochen, dass die Sportwiese, die es im nördlichen Bereich an der Cantianstraße gibt, schlichtweg halbiert wird. Das finde ich sehr bedauerlich. Ich will aber auch noch weitere Punkte nennen, warum ich die Sorge habe, dass an der Stelle der Park ein bisschen abgehängt wird. Wir haben in diesem Bereich einen erheblichen Mangel an ungedeckten wie auch an gedeckten Sportflächen vor allem für den lokalen Schul- und Vereinssport. Die machen in der Regel keinen Sport im Stadion. Das brauchen die auch nicht. Das ist Unfug. Deswegen wäre es mir sehr lieb, wenn man für die kommenden Jahre gemeinsam da-

für Verantwortung tragen würde, ausreichend Geld für den Park einzustellen. Das es in der Haushaltsplanung, die wir jetzt als Haushaltsgesetzgeber verabschiedet haben, völlig übersichtlich. Für 2024 und 2025 steht unter anderem Geld für den ersten und zweiten Bauabschnitt drin, sprich für das Stadion. Aber weder im Haushalt noch in der Investitionsplanung gibt es Geld für den Park. Es ist, wie ich finde, eine schlechte politische Botschaft, wenn man an der Stelle den lokalen Vereinssport und die Anwohnerinnen und Anwohner alleine lässt.

Ich will als meine dritte Sorge hinzufügen, dass wir an der Stelle einen Zielkonflikt haben. Auf der einen Seite sind inklusiv gestaltete Sportflächen für diesen Sportpark gut, aber auf der anderen Seite haben wir es natürlich mit einem hochverdichteten Gebiet zu tun, wo wir auf den Klimaschutz und genügend Frei- und Bewegungsflächen achten müssen. Freiflächen sind für mich nicht nur Kunstrasenfußballfelder, sondern dort brauchen wir auch viel Baumbestand und auch ein bisschen Wiese. Insofern richten sich meine Fragen zum einen an die Senatsverwaltung: Gibt es schon ein geprüftes Bedarfsprogramm für den Sportpark? Zweitens: Gibt es dazu eine Kostenschätzung? Drittens: Wie verträgt sich das geprüfte Bedarfsprogramm mit dem Ideenteil, der jetzt in dem Siegerentwurf enthalten ist? Und viertens: Ich will aus Sicht der Linken den Wunsch deutlich machen, dass, wenn diese Fragen beantwortet sind, das Bedarfsprogramm vorliegt und man – Frau Kahlfeld, ich glaube, Sie haben gesagt, Los 2 macht ja nicht nur das unmittelbar angrenzende Umfeld des Stadions aus, sondern soll auch den Ideenteil für den Sportpark vertiefen. Ich glaube, wir haben da einen Zielkonflikt. Auf der einen Seite haben wir einen großen Druck auf die Sportflächen. Wir haben aber auch einen Druck wegen des Klimaschutzes. So, wie sich die Planungen jetzt darstellen, habe ich den Eindruck, dass der Park extrem überbucht ist, dass von dem Parkcharakter nicht mehr viel übrig ist. Da melde ich zumindest aus Sicht der Linken Debattenbedarf an. Da müssen wir auch im Interesse der Anwohnerinnen und Anwohner zu einer sauberen Interessenabwägung kommen.

Frau Kahlfeld oder auch Frau Böcker-Giannini, vielleicht können Sie auch noch beantworten, was jetzt der weitere Zeitplan ist. Gibt es schon Vorstellungen zum ersten, zweiten und dritten Bauabschnitt?

Der letzte Punkt aus linker Sicht ist die Frage: Wie beziehen wir Politik ein? Wie beziehen wir vor allem die Öffentlichkeit, die betroffenen Anwohnerinnen und Anwohner und die Sportvereine ein? Da richtet sich die Frage an die betroffenen Senatsverwaltungen, welche Ideen es dazu gibt, um das sicherzustellen. Der Jahn-Sportpark ist in der Ecke ein Politikum und von Interesse für alle Kolleginnen und Kollegen, die dort wohnen, leben und auch Sport treiben. – Danke!

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Herr Buchner, bitte!

**Dennis Buchner (SPD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Als erstes möchte ich mich bei allen bedanken, die über viele Jahre an dem Thema arbeiten. Das sind die Sportverwaltung, die Bauverwaltung und viele Vereine und Interessengruppen, die sich in die Debatten eingemischt haben. Ich will herausstellen, dass es ein einstimmiges Votum der Jury gegeben hat, bei dem die unterschiedlichen Diskussionsstränge zusammengeführt worden sind und bei dem sich auch diejenigen, die sich mehr Park vorstellen können, die eigene Bewegungsflächen haben wollen, ganz gut wiederfinden können. Im Übrigen ist unser politisches Ziel, das ist



auch immer deutlich geworden, diese Anlage für die Anwohnerinnen und Anwohner offenzuhalten, wie sie es heute ist, und eine größtmögliche Nutzbarkeit für alle Gruppen hinzubekommen.

Jetzt nehme ich Bezug auf den Beitrag meiner Vorrednerin: Dass sich ein Inklusionssportpark, der gebaut werden soll, am Ende im Wesentlichen auch am Thema Barrierefreiheit orientiert, verwundert mich nicht wirklich. Am Ende ging es uns ja darum, allen Gruppen, und das sind auch Menschen mit Behinderungen, Gehbehinderungen und anderen Behinderungen, die Zugänglichkeit zum Sport, aber eben auch zum Verfolgen von Sportveranstaltungen möglich zu machen. Ich glaube in der Tat, dass ein Entwurf gelungen ist, der städtebaulich dort ganz gut hinpasst, der aber natürlich auch die Funktionalitäten, die man braucht, hinbekommt. Wir alle – auch wir Pankowerinnen und Pankow – kennen die Bedürfnisse des organisierten und den unorganisierten Sports, aber auch die des Schul- und Vereinssports. Das sind eben am Ende mit der Sporthalle, die auf eine im Moment nicht genutzte Betonfläche kommt, und dem zusätzlichen Spielfeld für Hockey und Fußball weitere Möglichkeiten, um den vollen Wartelisten der Vereine entgegenzuwirken und auch Stätten für das nichtorganisierte Sporttreiben zu haben.

Ich will noch einmal deutlich machen, dass wir hier – deswegen reden wir hier im Sportausschuss darüber – von einer landeseigenen Sportanlage reden. Wenn wir sie Jahn-Sportanlage genannt hätten, würde vermutlich das Wort „Park“ nicht ganz so oft fallen. Der Park, der links von diesem Stadion zu sehen und vermutlich etwa fünf- bis sechsmal so groß wie der Jahn-Sportpark ist, ist der Mauerpark. Insofern kann ich zumindest nicht verstehen, warum wir diese beiden Flächen, die bei da haben, die beide für den Bezirk Pankow, aber auch weit über den Bezirk hinaus eine herausgehobene Bedeutung für diese Stadt haben, immer gegeneinander ausspielen und warum nun ausgerechnet die Quadratmeter der heutigen Sportwiese rechts über dem Stadion, die nötig sind, um Schul- und Vereinssport möglich zu machen, entscheidend für die Rettung des Klimas von Pankow und Berlin sein sollen. Dafür gibt es andere Flächen. Ich glaube, man muss sich einfach mal entscheiden: Wollen wir es hinbekommen, eine gelungene, integrative und inklusive Sportanlage zu bekommen? Ich glaube, da sind wir auf dem richtigen Weg, indem wir das einstimmige Juryvotum bekommen haben. Dass wir gute Pläne haben, die wir verwirklichen können, ist dafür ein gutes Zeichen. Schließlich und endlich müssen wir als Haushaltsgesetzgeber – das ist am Ende eine gemeinsame Leistung, da die Senatsverwaltung für den nächsten Haushalt die entsprechenden Anmeldungen machen muss – darauf achten, dass auch für den dritten Bauabschnitt, nämlich die Realisierung des Parks, weitere Mittel eingestellt werden. Ich bin optimistisch, dass wir das in diesem wichtigen Stadtraum hinbekommen. – Herzlichen Dank!

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Herr Schwarze, bitte!

**Julian Schwarze (GRÜNE):** Vielen Dank! – Nur kurz ergänzend zu den Ausführungen des Kollegen gerade: Natürlich wäre es schön, wenn wir die Klimakatastrophe mit einem Bauprojekt beenden und lösen könnten. So einfach ist das Ganze natürlich nicht. Das befreit uns aber nicht davon, die Themen Nachhaltigkeit und Klimaresilienz zur Grundlage von Planungen zu machen, und zwar überall. Wenn wir nirgends mit diesem Thema anfangen, werden wir nie etwas erreichen. Ich glaube aber, dass wir in diesem Punkt einen Konsens haben. Ich wollte das an der Stelle aber noch einmal stark betonen. Dementsprechend ist das ein Aspekt der

Planungen hier, und dementsprechend verstehe ich auch Ausführungen, die gemacht worden sind, zu gucken, wie wir mit den Freiflächen umgehen. Das beinhaltet auch andere Aspekte, beispielsweise die Versickerung von Regenwasser, um nur einen zu nennen. Und wie wir mit diesen Flächen umgehen, trägt natürlich auch zur Aufheizung der umliegenden Quartiere bei. Dementsprechend können wir das in den weiteren Planungen nicht vernachlässigen. Mir ist wichtig, das hier noch einmal zu betonen.

Nun zu den gezeigten Ergebnissen des Verfahrens und zu den Ausführungen. Dazu hätte ich ein paar Nachfragen. Vieles ist hier bereits vorgebracht worden. Ich würde gerne auch noch einmal auf die Auslobung und zu den Ausführungen der Senatsbaudirektorin, was die ortsprägenden Merkmale angeht, zurückkommen. Mich würde interessieren, wie das auch im Rückblick auf dieses Verfahren bewertet wird, denn in der Auslobung sind mehrere Absätze enthalten, und es wird von der besonderen Atmosphäre des Ortes gesprochen und gesagt, dass diese zu erhalten und zu transformieren sei. Jetzt ist es, wenn wir uns die Entwürfe ansehen – ich meine nicht nur die heute hier gezeigten, sondern insgesamt die im Verfahren befindlichen, die öffentlich vorgestellt worden sind –, so, dass es einige Entwürfe gab, die mehr dieser identitätsstiftenden Merkmale, zum Beispiel die bisherige Haupttribüne, aufgegriffen und integriert haben. Das war unterschiedlich und sicherlich auch an ein oder zwei Stellen streitbar, aber nichtsdestotrotz würde mich interessieren, wie es dazu kam, dass diese Entwürfe jetzt gar keine Rolle gespielt haben. – Das ist der eine Aspekt.

Dann würde ich gerne noch ein paar Fragen zur Zeitschiene und den Bauabschnitten stellen. Zunächst zu den letzteren: Ich kann mich den gemachten Ausführungen anschließen. Für uns als Grünenfraktion ist es essenziell, dass wir hier die Bauabschnitte miteinander verzahnen und verknüpfen und dazwischen auch keine Pausen lassen. Das gilt sowohl im Übergang vom ersten zum zweiten, aber auch vom zweiten zum dritten. Um es plastisch zu sagen: Wenn wir nicht gesichert haben, dass im Anschluss der Neubau und Umbau des Stadions beginnt, dürfen wir den Abriss nicht vollziehen, denn sonst verlieren wir einen Standort, den wir aktuell noch nutzen. Das ist sehr wichtig.

Der Übergang zum Sportpark – ob wir ihn Sportpark oder anders nennen, spielt erst einmal gar keine Rolle – muss umgesetzt und darf nicht verschoben werden. Das muss sichergestellt werden. Ansonsten erweisen wir uns einen Bärendienst und stärken die Flächen nicht so, wie wir sie vor Ort und für die Stadt brauchen. Auch das sehen wir als Grünenfraktion als Priorität. Der Sportpark muss mit umgesetzt und realisiert werden.

Dann hätte ich noch ein paar Nachfragen in baurechtlicher oder bauplanerische Hinsicht: Wir haben in diesem Ausschuss verschiedentlich mit Stadionfragen – ob das Erweiterungen oder Neubauten sind – zu tun. Da geht es immer auch viel um die Lärmproblematik. Die habe ich hier noch gar nicht gehört. Ungefähr 100 Meter Luftlinie haben wir Wohnungsbau. Das ist ein Thema, das im Bebauungsplanverfahren noch einmal geprüft werden muss. Mich würde aber schon einmal eine erste Einschätzung interessieren, inwieweit das in den Entwürfen eine Rolle spielt. Ich verknüpfe das mit der Frage: Wenn wir hier am Standort eines bestehenden Stadions neu bauen, gilt das dann als kompletter Neubau oder als Umbau eines Bestandsgebäudes? Das hätte vielleicht Auswirkungen auf Prüfverfahren. Dazu sind Sie sicher aussagefähig. Das kann sicherlich auch für eine Realisierung interessant sein. Ich verbinde das mit der Frage, welche Hürden da vielleicht noch auf uns zukommen und welche Nutzungseinschränkungen



gen sich gegebenenfalls daraus ergeben, die wir heute vielleicht nicht haben, weil wir einen Altbestand haben. Das würde mich auch sehr interessieren, und das ist auch für den Sport sehr relevant.

Ich hatte eben bei den Bauabschnitten vergessen nach der genauen Zeitschiene zu fragen. Ich bitte, uns das unterlegt mit Jahren oder auch Quartalen zur Kenntnis zu geben. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Frau Staatssekretärin!

**Staatssekretärin Dr. Nicola Böcker-Giannini (SenInnDS):** Vielen Dank! – Die meisten Fragen, vor allem zu den Themenbereichen Kostenaufteilung und so weiter, würde ich gerne der Senatsbaudirektorin überlassen und nur bei Bedarf ergänzen, wenn gewünscht.

Es gab allerdings von Frau Brunner zwei, drei Fragen, die auch an mich gingen. Ich möchte noch einmal ganz klar sagen, dass in dem jetzigen Stadion – das habe ich ja auch bei den letzten Malen immer wieder betont – der Schul- und Vereinssport eine große Rolle spielt. Das Stadion wird nämlich in sehr großem Umfang genau dafür genutzt. Es ist tatsächlich so, dass die Schulen zwar nicht die Tribünen nutzen, aber natürlich sehr umfangreich die Fläche im Stadion.

Zum Bedarfsprogramm: Es liegt jetzt ein geprüftes Bedarfsprogramm vor. Die Kostenschätzung liegt, soweit mir bekannt, bei 119 Millionen Euro. Nach meiner und unserer Auffassung verträgt sich das komplett mit dem Siegerentwurf. Das war eine Grundlage. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Frau Senatsbaudirektorin, bitte!

**Staatssekretärin Petra Kahlfeldt (SenSBW):** Vielen herzlichen Dank! Ich sehe im Grunde zwei große Themenpakete, die ich mir mit Herrn Pohlmann teilen möchte. Ich hörte zum einen die Frage nach dem Baurecht, dem B-Plan, Gutachten und so weiter, aber auch Fragen nach der Vergabe der Lose 1, 2 und 3, nach der Zusammengehörigkeit, dass es ein Park ist, der sich, bedingt dadurch, dass das Bedarfsprogramm für das Stadion viel früher geprüft und eingepreist werden konnte, erst jetzt im November 2022 ergeben hat. Diesen Teil würde ich übernehmen.

Ich würde aber jetzt den Teil zu den Kosten, Terminen und Durchführungskonzepten an Herrn Pohlmann weitergeben. Wenn Sie mehr Details zu diesem Themenkomplex haben, kommen wir noch einmal auf das Übergeordnete zurück. – Herr Pohlmann!

**Hermann-Josef Pohlmann (SenSBW):** Herr Vorsitzender! Meine Damen und Herren Abgeordnete! Frau Staatssekretärin! Es ist hier ja schon erwähnt worden: Diese Projekte sind ja schon etwas länger am Laufen. Wir waren vor einigen Jahren dahingehend ausgerichtet, dass wir zu den Special Olympics, von denen gerade auch beim Thema Pferdesport die Rede war, das Stadion fertig haben wollten. Wir haben uns seinerzeit mit der Sportverwaltungen und der Finanzverwaltung einen Weg überlegt, wie man die Maßnahmen so aufteilt, dass man zu diesem Zeitpunkt fertig sein kann. Daraus resultiert die Aufteilung dieses Gesamtprojekts in drei Bauabschnitte, die einzelne Haushaltstitel haben und mit entsprechenden Summen veranschlagt sind.

Der erste Bauabschnitt umfasst den Abriss, so hieß es damals ganz deutlich, des Tribünengebäudes und die Beseitigung der Erdwälle sowie die Schaffung von Ersatzsportstätten, damit die Sportvereine und die dort üblichen Veranstaltungen woanders stattfinden können. Dieser Teil, die Schaffung von Ersatzspielstätten, ist von der Sportverwaltung schon selbstständig umgesetzt worden. Entsprechende Mittel sind abgeflossen. Wir haben uns dann, als sich die Situation und die Einschätzung, wie der Neubau aussehen soll und wie viele Teile des Altbaus wiederverwendet werden sollen, entwickelt hat, mit dem Abriss und der Beseitigung der Erdwälle etwas zurückgehalten. Wir haben auch immer kommuniziert, dass wir das Ergebnis dieses Wettbewerbs abwarten wollen, um nur das abzureißen und zu demontieren, was erforderlich ist. Es hätte ja auch sein können, dass sich die Jury für den kompletten Erhalt des Tribünengebäudes entscheidet, weil die Lösung so genial war. Wir werden jetzt, nachdem diese Entscheidung gefallen ist, die Ausschreibung zunächst für die Asbestsanierung des Tribünengebäudes, wenn man die ganzen Schadstoffe rausholen muss, bevor man es abreißt – – Wir werden als nächstes die Wälle so weit zurückbauen, wie es erforderlich ist, damit das neue Stadion hineinpasst. – Das ist der erste Bauabschnitt.

Der erste Bauabschnitt hat Gesamtkosten von 14 Millionen Euro. Wir haben im Haushalt für das Jahr 2023 2 Millionen Euro. Wir sind gerade dabei, den Doppelhaushalt 2024/2025 aufzustellen. Dort haben wir entsprechende Summen angemeldet, die sich mit der bisherigen Finanzplanung weitgehend decken, sodass ich davon ausgehe, dass es, soweit es die Realisierung dieses ersten Bauabschnitts angeht, künftig keine haushalterischen Probleme geben wird. Ich will dem Haushaltsgesetzgeber natürlich nicht vorausgreifen, aber im Rahmen der Aufstellung des Doppelhaushalts sieht es ganz gut aus.

Dann gibt es den zweiten Bauabschnitt, der den Neubau des Stadions und der Erschließungsflächen umfasst. Der ist seinerzeit so gefasst worden, weil wir gedacht haben, wir reißen alles ab, haben dann tabula rasa, und dann kommt eine Firma und baut ganz schnell ein neues Stadion.

Die Gesamtkostenanmeldung dafür beträgt 97 Millionen Euro. Dafür liegt ein geprüftes Bedarfsprogramm vor. Der Abgeordnete, der eben nach den Indexzahlen gefragt hat, hat das ganz klug gemacht, weil das natürlich ein Preis aus dem Jahr ist, in dem der Index festgelegt worden ist. Sie können davon ausgehen, dass sich die Baupreise, wenn das zum Beispiel 2019 war, bis heute um 35 Prozent erhöht haben. Wenn man jetzt den Index darunterschreibt, dann sind das jetzt schon 35 Prozent mehr. Wir haben natürlich keine weiteren belastbaren Zahlen, weil jetzt erst der Entwurf des Büros, das gewonnen hat, in eine Planung umgesetzt wird. Dann entsteht dort eine Vorplanungsunterlage, und darunter steht ein Preis. Und dieser Preis ist dann aktuell. Wir werden dann entsprechend nachweisen, inwieweit die Preisanstiege der letzten zwei bis drei Jahre relevant sind. Auch dafür haben wir Geld im zweiten Jahr des Doppelhaushalts 2022/2023, sodass wir dort die Planung voranbringen können. Entsprechende Anmeldungen, um das realisieren zu können, sind von uns gerade vorgenommen worden. Man wird in den Haushaltsberatungen sehen, wie das entsprechend weitergeht. In der Finanzplanung ist es natürlich auch enthalten, sodass das nicht über das, was in der Finanzplanung bisher vorhanden war, hinauschießt. Ich bin erst einmal ganz optimistisch, dass das vernünftig eingetütet ist.

Zu dem dritten Bauabschnitt – das hat die Staatssekretärin gerade berichtet – ist gerade das Bedarfsprogramm geprüft worden. Der dritte Bauabschnitt ist der Sportpark mit den ganzen Gebäuden, die eben aufgezählt worden sind: Tennishalle, Multifunktionshalle, Begegnungszentrum und die ganzen Freianlagen.

Der hat Gesamtkosten von aktuell 119 Millionen Euro. Aber da gibt es natürlich noch keine konkretisierende Planung. Dort haben wir – die Frage kam gerade – ein Haushaltsansatz. Weil zum Aufstellen des Doppelhaushalts nichts weiter bekannt war, ist das auch noch nicht fortgeschrieben worden. Das werden wir aber jetzt im Rahmen der Fortschreibung der Finanzplanung machen. Dadurch, dass wir diesen Ansatz haben, haben wir Bauvorbereitungsmittel, die wir in Anspruch nehmen können. Wir können die Planung für den dritten Bauabschnitt dann entsprechend beginnen.

Das ist ein gut aufeinander abgestimmtes System, das haushaltsmäßig eine gewisse Schlüssigkeit hat. Wenn man sich dafür entschieden hätte, alles zusammenzupacken, dann hätten Sie erst eine Veranschlagungsfähigkeit, wenn alles durchgeplant ist. Ich weiß nicht, ob das in den nächsten zehn Jahren der Fall gewesen wäre. Von daher halte ich nach wie vor diese Aufteilung in Bauabschnitte mit entsprechenden Veranschlagungen für absolut sinnvoll. Sonst würde man bei den Anforderungen, die der Hauptausschuss an veranschlagungsreife Haushaltsunterlagen gestellt hat, ewig warten, bis man soweit wäre. Insofern ist das eine vernünftige Geschichte.

Ich habe jetzt grob skizziert, wie es weitergeht. Der erste Bauabschnitt ist jetzt – in Anführungszeichen – in der Mache. Dort gehen die Ausschreibungen raus. Beim zweiten Bauabschnitt müssen jetzt die Verhandlungsverfahren mit den beiden Preisträgern durchgeführt werden. Wir hatten vorher ja nur ein RPW-Verfahren, also ein Wettbewerbsverfahren, und das Vergaberecht schreibt vor, dass man mit ihnen verhandeln muss. Dazu gibt es Fristen und Zeiten. Die müssen sich auch entsprechend ein Team zusammenstellen. Diese Verhandlungen wollen wir Ende April abgeschlossen haben. Dann haben wir die Aufgabe, die Haushaltsunterlagen aufzustellen. Da fließen natürlich auch noch die Hinweise der Jury und des gesamten Preisgerichts zu – ich will das Wort Überarbeitung jetzt nicht nennen – einer deutlichen Verbesserung des Entwurfs, die dann dort noch einmal genannt worden sind. Auch das muss man noch einmal berücksichtigen und einfließen lassen. Dann werden wir die Vorplanungsunterlagen aufstellen. Es folgen die Bauplanungsunterlagen, Prüfungsgeschichten. Wir hoffen, dass wir im Jahr 2025 mit dem Bau des Stadions beginnen können. Dann ist der erste Bauabschnitt mit dem Abräumen soweit durch. Wir gehen im Moment ganz optimistisch von zweieinhalb Jahren Bauzeit aus.

Beim dritten Bauabschnitt ist der große Meilenstein, dass wir jetzt das geprüfte Bedarfsprogramm haben. Das versetzt uns in die Lage, Bauvorbereitungsmittel zu ziehen. Wir können dort jetzt mit den weiteren Planungen beginnen. Im Realisierungswettbewerb liefert der zweite Teil, der sich um den Sportpark kümmert, einen Gestaltungsleitfaden. Das sollen die Herrschaften erarbeiten und die weitere Entwicklung begleiten. Die Positionierung der großen Hochbauten – Begegnungszentrum, Tennishalle und Multifunktionshalle – ist durch den Wettbewerb gesetzt. Das ist im Wettbewerb von allen Beteiligten sehr gelobt worden. Aber die konkrete Planung dieser drei Hochbauten steht natürlich noch an. Die Überlegungen bei uns im Haus sind, das im Rahmen eines RPWs durchzuführen, um dann mit einer Realisierung anzufangen, wenn das Stadion im Wesentlichen fertig ist. Das Baufeld es dort so be-

grenzt, dass man vier solcher Großbauvorhaben nicht vernünftig hinbekommt. Ich deute auch mal an, dass das Land Berlin sich das wahrscheinlich finanziell auf einmal auch nicht leisten kann. Von daher sind diese nacheinander gesetzten Bauabschnitte auch sinnvoll. – Soweit meine Ausführungen!

**Staatssekretärin Petra Kahlfeldt (SenSBW):** Vielen Dank! – Ich würde an der Stelle weitermachen. Es ist ein großes Gelände mit komplexesten Anforderungen. Das erzwingt diese Bauabschnittseinteilungen, die andere sind als die Lose in VgV-Verfahren. Dennoch reden wir von einem Gelände in Richtung Osten, Westen, Norden und Süden, mit allen Anlagen, wie sie sowohl in den Hochbauten als auch in den Freianlagen realisiert werden sollen. Das mag vielleicht ein bisschen verwirren, und es kommen Zweifel auf, ob man alles hinbekommt. Aber es muss Schritt für Schritt ein Gelände werden. Genauso ist es dann mit dem ersten Verfahrensschritt aufgesetzt worden, in dem man sagt: Zeigt uns, wie dieses Stadion und seine nähere Umgebung mit den Bedingungen aussieht, die wir in der Auslobung mitgegeben haben! Gebt einen Ausblick darauf, wie das andere werden kann, weil wir das geprüfte Bedarfsprogramm nicht hatten und damit die Kaskade der Bauleitplanung oder der Freigaben – – Ich möchte Ihnen ganz dringlich versichern: Es ist im Sinn des Senats von Berlin, dort wieder ein Gelände zu machen. Das ergibt sich aus organisatorischen Gründen, aber auch aus vergaberechtlichen Gründen und alles mögliche, dass es in diese Sequenzierungen – – Aber das hätte man ohnehin tun müssen, weil man alles zugleich sowieso nicht bauen kann. Insoweit von meiner Seite die Versicherung, dass man schon jetzt mit diesem Realisierungswettbewerb, der den Gestaltungsleitfaden und den Entwicklungsleitfaden einschließt, mit diesem Ideenteil einen Ausblick gegeben hat, wo die Hochbauten und die Freiräume sein könnten. Wir waren wahnsinnig froh – das muss ich Ihnen ganz ehrlich sagen –, dass wir mit dieser Arbeit eine gefunden haben – – Das zeigt sich in der Diskussion und im Abstimmungsverhalten der Jury, die gesagt hat: Einwandfrei! Die Arbeit vermag es, diese Komplexität auf ein gutes Ordnungsgerüst runterzubrechen, das jetzt noch auszugestalten ist, gerade was die Freiräume betrifft.

Es gab ganz viele Fragen nach der Anzahl der Felder, beispielsweise auch nach den Dachnutzungen. Im Bedarfsprogramm gab es Anforderungen, die wir und die Teams versucht haben, dann mit der Auslobung planerisch zu lösen. So ist es natürlich auch aus ökologischer Sicht absolut sinnvoll, alle Hochbaudächer zu nutzen. Die barrierefreie Erschließung war eine schwierige Aufgabe, die aber erfüllt werden konnte. Alleine mit Aufzügen geht das nicht. Es heißt, alle Personen die sich auf den Dächern aufhalten, müssen im Notfall und im Rettungsfall eine sichere Erschließung und vor allem Rettungswege haben. Das heißt, auf allen Hochbauten – Herr Pohlmann hat es angesprochen –, Multifunktionshalle, Tennishalle und Begegnungszentrum, sind Nutzungen. In den Hallen sind es Nutzungen für sportliche Aktivitäten. Soweit ich es mitgekriegt habe, hätte man auf dem Begegnungszentrum einen guten Überblick über das Sportgelände und einen tollen Ort, der bespielt werden kann.

Wir haben die Kosten im Blick. Das ist ganz klar.

Die Lichtmasten können heute schon nicht zu Beleuchtungszwecken genutzt werden, und sie können auch in Zukunft nicht dazu genutzt werden. Bei unserer Diskussion über identitätsstiftende Merkmale war schon klar – – Wenn man über die Stadtsilhouette, über die Dächerland-

schaft schaut, dann ragen diese Lichtmasten heraus. Dann weiß man: Aha, hier ist der Jahn-Sportpark. – Dem messe ich für die Silhouette der Stadt eine Bedeutung bei. Die stehen für sich. Die haben keine Funktion in dem Sinne.

Nachhaltigkeit und Energieeinsparung: Hier war die Elite der Stadionbauer aufgerufen, sich einen Kopf zu machen. Wir hatten eine derart große versammelte Kompetenz. Ich habe mir in den Preisrichtervorbesprechungen, weil die Jury entsprechend mit herausragendem Fachwissen unterfüttert war, ein Bild machen können. Hier war wirklich alles topp, sowohl in den Diskussionen, die von den Jurys geführt wurden, als auch in denen der Büros. Da ist gerade in diesen Zeiten, wo wir jetzt Wettbewerbsverfahren machen und die Energiekrise uns deutlich allen vor Augen und auf dem Kontoauszug steht, die Nachhaltigkeit ein richtig großes Thema.

Ich ziehe jetzt nur ein paar Argumente heraus, Herr Schwarze, zum Beispiel die bodengebundene Fassadenbegrünung. Der Sockelbereich ist komplett begrünt, auch um Haustechnik klein zu halten, indem man zu Maßnahmen kommt, die eine Verschattung auch für das Gebäude selbst darstellen. Hier ist von Recyclingbeton gesprochen worden. Der Wall bleibt natürlich. Er wird so wenig wie möglich – – Auch das ist im Sinne der Nachhaltigkeit äußerst effizient. Regenwassermanagement gehört zum State-of-the-art. Andere Sachen wird man bei der weiteren detaillierteren Planung, insbesondere für die Haustechnik, Fassadentechnik, Dachtechnik und so weiter, noch zu besprechen haben, weil da nicht nur die gutachterlichen Untersuchungen im Zuge des B-Planverfahrens, sondern vor allen Dingen für die Baugenehmigung – – Dort sind ganz wesentliche, wie ich finde auch sehr anspruchsvolle, Anforderungen gerade bei einem so großen Stadionbau zu erfüllen.

Was die Preisgelder angeht, haben Sie recht. Es ist immer so, dass das Preisgeld des Preiswinners sehr hoch angesetzt wird, weil es später vom Honorar abgezogen wird. Die anderen Preisgelder spiegeln das wider, was dort war. Das waren Teams von teilweise bis zu zehn Fachingenieuren, die aufgefordert waren, ihre Fachkompetenz in die Planungen einzubringen, damit wir dort eine Kompetenz sehen. Das heißt, die Gelder sind nicht üppig bemessen, um es mal so zu sagen.

Zur Beschleunigung des B-Planverfahrens: Das sind synchronisierte Abläufe. Die Gutachten sind teilweise in Arbeit, teilweise werden sie jetzt beauftragt. Die Verwaltungen haben schon lange damit zu tun, die gutachterliche Seite frühzeitig auf den Weg zu bringen, um synchronisiert zu den Planungen Hand-in-Hand-gehende Prozesse zu haben, damit das nicht zu lange dauert.

Dieser Zielkonflikt bestand wegen der Barrierefreiheit. Das war der diesem Wettbewerb innewohnende Konflikt. Da haben Sie recht. Ich selber war bei der Jury nicht dabei. Wenn man sich vornimmt, ein Inklusionsstadion zu bauen, dann ist das, wie wenn man sagt „behindertengerecht“. Wir sagen jetzt nicht barrierefrei oder mobilitätsgerecht. Das sind Wörter, die geben einen enormen Druck auf das Gebäude, woran sich dann viele Argumente ausrichten müssen. Wir haben ganz bewusst in die zweite Phase auch die Arbeiten mitgenommen, einfach um diesen Arbeiten und den Teams die Chance zu geben, genau diesen Zielkonflikt besser zu klären mit der Motivation, der Hierarchisierung, der Priorisierung der Argumente. Wir wollten so viel vom Bestand erhalten, wie es geht. Wir haben dann aber leider feststellen



müssen – das ergab sich bei der Präsentation und den anschließenden Gesprächen –, dass dort die Barrierefreiheit nicht so abgebildet werden konnte, wie es einfach an einer bestimmten Stelle sein muss.

Über die Abrissarbeiten haben wir gesprochen. Man weiß, nachdem man den Entwurf kennt, jetzt besser, was abzureißen ist.

Die verkehrliche Erschließung wird uns auch weiterhin beschäftigen.

Noch einmal zum Lärm, nach dem Herr Schwarze gefragt hatte. Allein schon die Auslobung hat thematisiert, dass wir in unmittelbarer Nachbarschaft dichte, urbane Wohnquartiere haben. Es war wesentlicher Teil der Aufgabenstellung, das zu lösen. Es wird ein Deckel über das Stadion geführt, und die Fassaden sind geschlossen. Es war eine Vorbedingung aus der Auslobung, sich über die Fassaden und natürlich über die Dachebene einen Kopf zu machen, damit sich so wenig Lärm wie möglich seinen Weg suchen kann. Auch das wird bei der weiteren Entwurfsbearbeitung ein Schwerpunkt sein. Der Belang ist absolut klar. Ich glaube, wir sind alle innenstadterfahren genug, um die Konflikte, die sich über die unterschiedlichen Bedürfnisse und Schutzgüter erstrecken, sensibel zu behandeln.

Zum Thema „Der Park wird abgehängt“: Über die Sequenzierung hinaus steht das große Thema, diesen Park in absehbaren Zeiträumen als Einheit herzustellen. Vielleicht konnten wir jetzt hier ein paar Argumente benennen, dass das wirklich in unserem Interesse ist.

Zur Überbuchung des Parks durch Sportflächen: Wir sind beim Bedarfsprogramm Dienstleister. Wir versuchen zu erfüllen, was uns als Bedarfe von der Schwestersonatsverwaltung gemeldet wird. Gespräche diesbezüglich sind gelaufen. Wir haben die Bedarfe begründet bekommen, aber wir richten uns da nach denjenigen, die dafür die Untersuchungen gemacht haben.

Zu weiteren Entwicklungen und auch Beteiligungen der Bevölkerung: Es wird jetzt weiterführende Planungen für diesen Parkteil geben. Das muss man noch einmal anschauen. Es ist ein Planungsergebnis aus diesem Entwicklungsleitfaden, für was es angeraten ist, noch einmal Verfahren durchzuführen. Freiraum, so glauben wir, ist mit dieser Arbeit ganz gut erörtert, entworfen und durch die Jury begutachtet worden. Sollten sich dort jetzt noch einzelne Bereiche ergeben – Das ist aber zu entwickeln. Genauso ist es bei den Hochbauten. Für die Multifunktionshalle und das Begegnungszentrum – die Tennishalle ist vielleicht ein Sonderding – könnte ich mir noch Hochbauwettbewerbe vorstellen, sodass wir den Qualitätsanspruch an die Gestaltung und vor allem die Herausforderung, die sich durch die Stapelung und die Rettungswegesituation ergeben – Dort könnten wir noch RPW-Verfahren machen. Die sind natürlich dann auch wieder in einer Abstimmung mit der Öffentlichkeit, mit der Stadtgesellschaft genauso wie mit den Verwaltungen und auch dem Bezirk vorrangig durchzuführen. – Soweit erst einmal von mir. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Gibt es weitere Fragen? – Das ist nicht der Fall. – Dann können wir als Ergebnis feststellen: Die Besprechungen zu den Unterpunkten a und b werden abgeschlossen. – Herzlichen Dank, Frau Kahlfeld! – Vielen Dank, Herr Pohlmann, dass Sie uns heute zur Verfügung standen!

Punkt 4 der Tagesordnung

Antrag der AfD-Fraktion  
Drucksache 19/0584

**Berlin bleibt Sportmetropole – Schließung von  
Schwimmbädern verhindern!**

[0042](#)  
Sport

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 5 der Tagesordnung

**Verschiedenes**

Siehe Beschlussprotokoll.